

# SANKT GEORGS BLATT

18. Jahrgang

April/Mai 2003

120 Jahre St. Georg

## Aus dem Inhalt:

St. Georg in Istanbul	Seite	2
Gründung	Seite	7
Zwischenkriegszeit	Seite	14
2. Weltkrieg	Seite	17
Seelsorge 1967	Seite	25
Ernest Raidl 1983	Seite	28
Von Batschuns nach Istanbul	Seite	33
St. Georg heute	Seite	36



Hl. Georg,  
Gemälde des Kirchenpatrons von Anton Lehmden

## St. Georg in Istanbul: Eine christliche Gemeinschaft in islamischer Umwelt

### 1. Christentum und Islam in der Türkei

Wenn man von einem biblischen Land spricht, denkt man erst in zweiter Linie an die Türkei. Sie ist aber das Land des Paulus und des Johannes, das Land der ersten Konzilien, das Land, das der orthodoxen Kirche bis hin nach Russland den Glauben vermittelt hat: Christentum hat also sehr viel mit der Türkei zu tun.

Gleichzeitig war und ist "der Türke" für viele gleichsam der Vertreter des Islam, wie es ja auch für Vinzenz der Fall war. Es ist für uns selbstverständlich, dass wir Islam und Türkei miteinander denken.

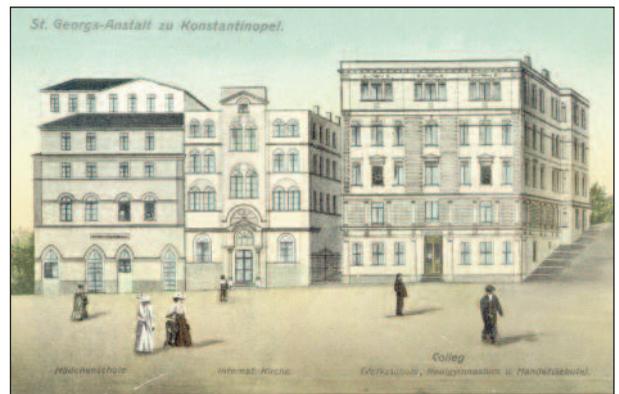
Und dann gibt es aber auch die laizistische Republik Kemal Atatürks. In seiner Zeit ist der Islam aus der Öffentlichkeit verschwunden und erst wieder in den 50er Jahren in Erscheinung getreten. Seit damals gibt es die Auseinandersetzung über einen wachsenden Einfluss im öffentlichen Leben, vor allem im Erziehungswesen. Es gibt nicht eine Auseinandersetzung zwischen Europa und der Türkei in diesen Fragen, also etwa einen Kampf der Kulturen nach Huntington, sondern in der Türkei selbst, unter den Türken gibt es diese Auseinandersetzung über die Zukunft ihres Landes, und mitten in dieser Situation lebt unsere vinzentinische Gemeinschaft.



*Superior Raidl mit den drei deutschsprachigen  
Seelsorgern: Hubert Wilschowitz (dt. kath.), Heinz  
Klautke (dt. evang.) und Georg Hansemann (St. Georg)  
1976*

### 2. Eine vinzentinische Gemeinschaft

Ich möchte kurz den geschichtlichen Hintergrund aufzeigen: Die französischen Lazaristen kamen vor mehr als 200 Jahren nach Istanbul, als sie bei der Auflösung des Jesuitenordens gebeten wurden, deren Werke im Orient und in China zu übernehmen. Eine der ersten beiden Barmherzigen



Schwestern in der Türkei war eine gebürtige Hamburgerin, Sr. Oppermann. Die Schwestern begannen gemeinsam mit Lazaristen vom französischen Haus St. Benoit mit einer deutschsprachigen Seelsorgsarbeit, die allerdings dann durch einen Lazaristen aus Köln die Grundlegung für das heutige Arbeiten erhielt. Conrad Stroever CM wäre wohl in normalen Zeiten nie nach Konstantinopel gekommen. Als Superior von Köln war er eine der führenden Gestalten seiner Gemeinschaft. Als aber im Kulturkampf die Gemeinschaft in Deutschland aufgehoben wurde, waren die Mitbrüder vor die Wahl gestellt, Weltpriester zu werden oder Deutschland zu verlassen. Alle stellten sich ihrem Generalsuperior in Paris zur Verfügung und wurden in alle Welt gesandt. Sie haben in verschiedenen Ländern Nord- und Südamerikas und im Nahen Osten bedeutsame Entwicklungen in die Wege geleitet, so eben auch die Gründung von St. Georg.

1882 konnte Conrad Stroever mit zögernder Zustimmung seiner Oberen in der Nachbarschaft von St. Benoit Kirche und Kloster von St. Georg von den bosnischen Franziskanern erwerben, um hier ein Zentrum für sein deutschsprachiges Werk

zu haben. Diese Gründung erfolgte auch für das soziale Arbeiten der Barmherzigen Schwestern in Waisenhaus und Krankendienst, allerdings wurde bei der ersten Visitation des Werkes eine klare Trennung in verschiedene Bereiche (Mädchenschule zu den Schwestern, Kirche und Knabenschule zu den Lazaristen) verfügt, die bis vor wenigen Jahren in dieser Form noch Gültigkeit hatte.

Der Wunsch Stroevers nach Angliederung an die neu wieder entstehende deutsche Provinz wurde von Paris abgelehnt, da dies den damals befürchteten wachsenden deutschen Einfluss im Orient bestärkt hätte. So übernahm eigentlich aus politischen Gründen die zweite deutschsprachige Provinz, nämlich die österreichische, die damals auch von einem Deutschen, dem Kölner Müngersdorff, geleitet wurde, im Jahre 1891 die Verantwortung über St. Georg. Während aber andere große deutsche Lazaristen-Gründungen dieser Zeit, etwa in Jerusalem oder Costa Rica, ihren deutschen Bezug zum Großteil verloren haben, besteht St. Georg bis heute als österreichisches Werk weiter.

### 3. Gegenwärtiger Stand

Im **St. Georgs-Krankenhaus**, das von den Barmherzigen Schwestern der Provinz Graz geleitet wird, arbeiten derzeit 13 Schwestern mit türki-



schen Ärzten und Mitarbeitern. Nach langen Planungen und einem komplizierten Genehmigungsvorgang konnten die Schwestern im November 2000 eine Generalsanierung fertig stellen, zu der neben der eigenen Gemeinschaft vor

allem kirchliche Stellen in Österreich und Deutschland eine große finanzielle Hilfe leisteten. Neben den 60 Betten der verschiedenen Abteilungen steht vor allem ein ausgedehnter Ambulanzbetrieb der ärmeren Bevölkerungsschicht von Istanbul offen und wird seit Generationen von vielen Menschen geschätzt. So



*Bundespräsident Klestil und Ministerpräsident Yılmaz im Festsaal von St. Georg im Juni 1996*

haben etwa im Rahmen des Genehmigungsverfahrens eine Reihe von Beamten der mittleren Ebene sich daran erinnert, dass sie schon als Kinder in dieses Spital gebracht worden waren und so konnten immer wieder neu entstehende bürokratische Hürden durch diese Tradition der erfahrenen Barmherzigkeit überwunden werden.

Das **St. Georgs-Kolleg** wird von den Lazaristen der Provinz Österreich und den Barmherzigen Schwestern der Provinz Graz mit Unterstützung der Provinz Salzburg getragen. 3 Lazaristen, davon einer im Ruhestand, und zwei Barmherzige Schwestern im Ruhestand sind hier tätig. 730 Schülerinnen und Schüler im Alter von 14 bis 19 Jahren werden von 49 österreichischen und 26 türkischen Lehrerinnen und Lehrern unterrichtet. Es ist der Gemeinschaft seit den 50er Jahren gelungen, die Hilfe des österreichischen Staates für die Aufgabe einer Auslandsschule in Anknüpfung an vergangene Jahrzehnte wieder zu gewinnen. Durch diese intensive Unterstützung gehört St. Georg zu den am stärksten geschätzten Schulen der Türkei, deren Bestand auch durch massive Umgestaltungen des türkischen Schulwesens im letzten Jahrzehnt nicht gefährdet ist. Sehr nüchtern gesprochen schicken die Eltern ihre Kinder nicht

in eine christliche Schule, sondern in eine sehr gute österreichische Schule, deren christlicher Hintergrund auf Grund der langen positiv erlebten Geschichte akzeptiert wird.

Die **St. Georgs-Gemeinde** ist von der Gründung her Mittelpunkt des St. Georgs-Werkes. Sie wird heute von einem österreichischen Säkularinstitut, dem Werk der Frohbotschaft Batschuns, mitgetragen, deren Mitglieder seit vierzig Jahren Mitarbeiterinnen in St. Georg sind. Zur Zeit arbeitet eine Theologin als Gemeindeleiterin. Auf Grund ihrer Ausbildung wird sie ab Herbst in Vorarlberg eine kirchliche Begegnungsstelle mit dem Islam aufbauen. Eine Barmherzige Schwester der Provinz Salzburg ist für die Sozialarbeit der Gemeinde verantwortlich und arbeitet hier eng mit der am Kolleg begründeten Vinzenz-Gemeinschaft zusammen.

#### 4. Herausforderungen für heute und morgen

Das **St. Georgs-Krankenhaus** steht immer wieder neu vor der Frage, wie "Barmherzigkeit" am besten glaubwürdig gelebt wird. Es ist dabei auch zu beachten, dass es auch die klare islamische Tradition in diesem Bereich gibt, wenn sie auch manchmal stärker auf die eigene Gemeinschaft



*Weihnachtsfeier der Vinzenzgemeinschaft St. Georg für irakische Flüchtlingskinder 2001*

ausgerichtet ist. Die bewusste Offenheit der Christen für andere wird deshalb auch von manchen Seiten in der Motivation hinterfragt und man

muss einfach zeigen, dass man hier nicht irgend ein verstecktes Ziel verfolgt. Der christliche Glaube an den menschengewordenen Gott, wie ihn Vinzenz von Paul so tief erfahren hat, muss einfach immer wieder neu gelebt werden.

Manche Probleme und Schwierigkeiten sind oft belastend erfahrbar: Wirtschaftliche Sorgen hat die



*Parlamentspräsident Dr. Fischer mit Schwestern des St. Georgs-Krankenhauses 1998*

Gemeinschaft beim Neubau und im Leben mit niedrig zu haltenden Behandlungskosten. Immer stärker erlebt man aber auch Sorge um die Zukunft der Schwesterngemeinschaft, die praktisch keine jungen Schwestern mehr in Österreich hat.

Das **St. Georgs-Kolleg** steht im Blickpunkt des öffentlichen Interesses zweier Staaten. Von den höchsten Vertretern Österreichs angefangen wird das Kolleg als ein wichtiger Bereich in den Beziehungen zur Türkei gesehen. Eine Zukunft als Schule ist daher auch für kommende Jahrzehnte gut denkbar, wobei sich aber die Frage nach den grundsätzlichen Zielsetzungen stellt. Das Kolleg kann sich als reine Eliteschule für eine eingeschränkte kleine Gruppe entwickeln; das ist die gegenwärtige Gefahr des gesamten türkischen privaten Schulwesens. Die Lazaristen orientieren sich als Träger der Schule am Bild des Vinzenz von Paul, der keine Angst vor der Zusammenarbeit mit dem Königshaus und reichen Adelsfamilien hatte und gerade dadurch die Möglichkeit erhielt, so vieles für die Not der Menschen seiner Zeit zu tun. Wir wollen aber auch bewusst unser Werk immer wieder auf die soziale Angemessenheit hinterfragen. So ist es schon ein Zeichen, dass in einer Zeit schärfster wirtschaftlicher Auseinandersetzungen

zwischen Gewerkschaft und Arbeitgebern in der Türkei die Gehaltsverhandlungen um den Kollektivvertrag der Arbeiter von St. Georg in einem Nachmittag beendet werden konnten.

Beim Spendenaufruf für ein sehr großes Erdbebenhilfsprojekt der Vinzenzgemeinschaft erhielten wir von einem Absolventen einen Beitrag von etwa einer Million Schilling, wobei sein Entscheidungskriterium so lautete: "Wenn Sie, Herr Superior, sagen, dass dieses Projekt gut ist, genügt mir das."

Der gute Kontakt zu vielen ehemaligen Schülern ist für uns ganz entscheidend, es wird uns aber auch immer stärker bewusst, wie wichtig in einem sich ständig ändernden österreichischen Lehrkörper die Pflege eines offenen Klimas für die Realität, die Freuden und die Sorgen der Türkei sind. Die Vinzenzkonferenz oder das echte Interesse an Kultur und Sprache des Landes durch junge neue Lehrer sind für uns hier echte Hoffnungszeichen.

Für die **St. Georgs-Gemeinde** gelten die bekannten Kriterien: Den Glauben feiern (Liturgie), den Glauben verkünden (Kerygma) und den Glauben leben (Diakonie).



*Elisabeth Dörler mit Kanzler Marovich und Bischof Pelâtre*

Das Feiern des Glaubens hat sich in den letzten Jahren wie in Mitteleuropa auch bei uns sehr grundsätzlich geändert. Selbstverständlichkeiten der Vergangenheit existieren nicht mehr. Dieser neuen Situation kann man in zweifacher Weise entsprechen: durch den Rückzug in die kleine geschlossene Gruppe oder durch die bewusste

Bemühung um eine offene Gemeinde, die natürlich auch mit manchen Gefährdungen verbunden ist. Erleichtert wird uns dies in St. Georg dadurch, dass wir mit einem Mitglied eines Säkularinstitutes eine Theologin als Seelsorgerin haben, die in manchen Bereichen einen besseren Zugang als herkömmliche Amtsträger findet. Gute ökumenische Kontakte sind uns hier sehr wichtig.



*Erbischof Berg (Salzburg) und der damalige Metropolit Bartholomäus in St. Georg*

Für die Verkündigung ist das monatlich erscheinende St. Georgs-Blatt ein sehr wesentliches Hilfsmittel. Seit mehreren Jahren nutzen wir auch sehr intensiv die Möglichkeiten des Internet.

Für den Bereich der Diakonie ist die Caritas von St. Georg seit Jahrzehnten ein wichtiger Anlaufpunkt. Die seit mehreren Jahren aktive Vinzenz-Gemeinschaft ist aber auch ein Zeichen dafür, dass christliche Diakonie nicht nur eine Aufgabe hauptamtlich Tätiger ist.

Alle drei Bereiche werden durch die in der Türkei verheirateten Frauen angesprochen, die häufig betonen, wie wichtig für sie eine Beheimatung in St. Georg ist.

Für die Lazaristen war in den letzten Jahren die Bildung einer **offenen Hausgemeinschaft** eine wichtige Herausforderung, die auch viele gemeinschaftliche Formen der Vergangenheit geändert hat. Hier wurden wir auch durch mehr als zehn Jahre von amerikanischen Mitbrüdern unterstützt. Zur Hausgemeinschaft gehören aber auch die Frohbotinnen aus Batschuns, die uns geholfen haben, manche Formen der Vergangenheit aufzubrechen. Zur Zeit überlegen wir die Einführung

eines Freijahres für Studentinnen oder Studenten. Es gibt ja bereits manche Angebote im Bereich der Sozialarbeit oder der Entwicklungshilfe; unser Angebot sollte interkulturell und interreligiös ausgerichtet sein und gemeinsame Lebensformen mit der Hausgemeinschaft beinhalten.

## 5. Ein persönliches Wort zum Abschluss

Als ich als junger Theologe von meiner Gemeinschaft gefragt wurde, ob ich auch bereit wäre, eine Tätigkeit als Lehrer in Istanbul anzunehmen, war ich mir sehr unsicher, wie weit dies dem Anspruch der Lazaristen „Den Armen die Frohbotschaft verkünden“ entspricht. Ich kann mich gut erinnern, wie mich 1970 unser damaliger Generalsuperior James Richardson zur Annahme dieses Rufes ermutigt hat. Seit 1977 lebe ich nun in Istanbul und bin immer stärker davon überzeugt, dass diese Lebensform zutiefst dem christlichen Glauben an das menschgewordene Wort entspricht. Als mich meine Gemeinschaft im Jahr 1994 in die Aufgabe des Provinzials der österreichischen Provinz berief, war ich überzeugt, dass dies nicht auf Kosten des Istanbul Werkes geschehen dürfe. So hat mir dieses Amt neun Jahre lang die Möglichkeit gegeben, auf internationaler Ebene immer wieder neu auf die Wichtigkeit des



*Unsere "Strudelhofstiege": Camondostiege zum St. Georgs-Kolleg*

Dialogs mit dem Islam hinzuweisen, was ja in manchen Ansätzen schon seine Wurzeln bei Vinzenz von Paul hat.

So feiern wir nun in dieser Woche mit Freude die 120 Jahre des Bestehens von St. Georg. Als

Jubiläumsgeschenk wollen wir zur Förderung von ärmeren Schülern aufrufen und bitten deshalb im



Kreis der ehemaligen Schüler und Freunde um Unterstützung für unsere "Ernest-Raidl-Stipendienaktion", die damit auch eine der großen Gestalten von St. Georg in Erinnerung ruft.

Dieses Heft möchte in kurzen Texten und Bildern, stellvertretend für ungezählte andere, die wechselvolle Geschichte von St. Georg aufzeigen.

Am 23. April wollen wir beim Gottesdienst zum Georgsfest uns aber auch vor allem daran erinnern, wo das Fundament eines solchen Werkes zu finden ist.

*Franz Kangler CM*

*Nach einem Vortrag bei der Mitteleuropäischen Studententagung der Vinzentinischen Familie in Untermarchtal/ Deutschland (April 2001).*

Für das **Ernest-Raidl-Stipendium** können Beiträge auf folgende Konten überwiesen werden:

In der **Türkei**:

AKBANK  
Bankalar Caddesi Subesi (Sube Kodu: 156)  
Hesap No.: 6870-0/01 DHR  
Ernest-Raidl-Stipendium

In **Österreich**:

Bank Austria Creditanstalt AG  
A-1011 Wien (BLZ 12000)  
Konto-Nr.: 0322-02079/00  
(lautend auf Provinzialat der Lazaristen)  
Vermerk: Ernest-Raidl-Stipendium

## 1882: Der Kauf ist abgeschlossen!

«Congrégation de la Mission,  
Maison de St-Benoit, Galata.

Constantinople 20/IX/1882

Mein bester Herr Konfrater!

Endlich ist gestern Nachmittag der Kauf abgeschlossen, und denken Sie nur, sind zugleich 3000 L. T. oder 69.900 fr. (=ca. 33.465 fl.) ausgezahlt worden. Das war ein Häufchen Gold und Banknoten, die von 6 Mann eskortiert wurden von derselben Stelle, wo ihr altes Zimmer war. Ihr letztes Wechselchen war auch dabei and konnte dessen Empfang nicht früher mit Dank angezeigt werden, weil ich zuversichtlich hoffte, Ihnen diese Nachricht zugleich berichten zu können.

Jetzt ist das deutsche Werk gesichert und dazu haben Sie den Grund gelegt. Gott sei Lob und Dank!

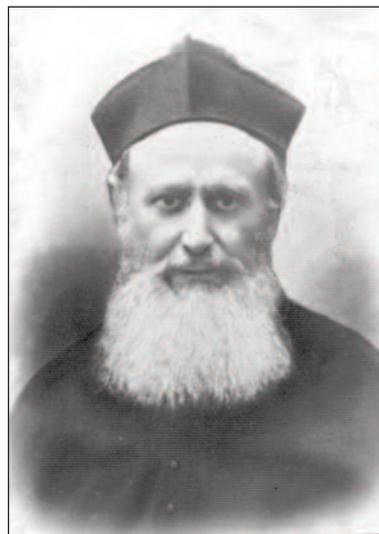
Sie fragen: Was gehört wohl alles zu St. Georg?

1. Das früher **österr. Spital** für Marine, Lloyd u. and.
2. große **österr. Gefängnisse** (zum Krummschließen sogar und Dunkelhaft) mit 6 Kawassen oder Gefangenhütern.
3. 2 oder 3 **Ufficio austriaco della Marina**, jeder der 3 Theile mit eignem Eingangsthor. Dafür zahlte Oesterreich früher jährlich den Franziskanern 400 türk. L. oder 9200 fr. Miethe und wollte es vor Jahren für 184.000.- bis 190.000.- fr. ankaufen.
4. **Die schöne Kirche**, früher Kathedrale, nebst allem Zubehör, Kelchen, Monstranzen, Leuchtern, allein so viel werth wie Nr. 1, 2 and 3 zusammen.
5. **Der kleine Convent** für die Patres Franzisk. 8 Zimmer nebst Küche, 3 kleine Terrassen und
6. **2 kleine Höfe.**
7. **Ein kleiner Garten.**
8. Das schönste von allem (das höchste Gut im Tabernakel freilich ausgenommen), von einer vierten, der höchsten Terrasse über dem Hause **eine der reizendsten Aussichten über ganz Stambul.** Kein Haus von Religiosen od. Schwestern hier hat eine solche Aussicht.

Dies alles ist uns zugefallen für 7500 türk. L. = 172.500 fr., zahlbar in 15 Jahren ohne alle Zinsen, = ca. 83.662 fl. Die armen P. Franzisk. haben leider mit den schreckl. Zinsen à 12, 10,8,7 % mehr als 1/2 Million fr. dafür verwendet u. doch in den

30 Jahren des Besitzes nicht vollständig zahlen können, was für uns eine große Lehre beim Erwerb war.

Sie sehen, der Segen des Papstes hat doch hier etwas vermocht, aber nun kommt auch die Kehrseite. Die Ärmsten hier, die kth. Deutschen, haben nun zwar einen Besitz, aber auch welche Verpflichtungen. Die Knabenschule wird zwar gleich d. nächsten Monat mit ca. 50 angefangen. Aber zur Anzahlung obigen 69 000 fr. haben wir



eine Anleihe machen müssen von ca. 1500 fr. / ca. 7275 T.L., doch ebenso ohne Zinsen. Nun muß diese Summe bald gedeckt werden; wir haben nicht einmal für die nöthigste Instandsetzung u. Einrichtung, noch auch für den Umzug aus dem früheren Holzhause des-

sen Miethe mit 1. Okt. aufhört. Da muß der Allgütige helfen u. Sie vielleicht auch, wenn wieder etwas da ist. Dann aber heißt es jene 103.500 fr. (=ca. 50.197 T.L.) zusammenfinden. Aber offenbar muß es Gottes hl. Wille gewesen sein, wenn man all die einzelnen Umstände erwägt, die auszuführen mir einstweilen die Zeit mangelt. Denken Sie sich nur, kürzlich war ich noch in Asien auf der poln. Kolonie, hier muß ich alles fast allein thun, den Bau beaufsichtigen, die Correspondenz nach so verschiedenen Seiten hin führen bis zum Papst u. Cardinal Staatssekr., die sehr viel, zwar kein Geld, aber durch ihren Einfluß auf die P. Franziskaner beigetragen haben. Besonders wurde das Comite ermuthigt durch die Worte des hl. Vaters. ...

Nun noch die herzlichsten Grüße von uns allen die alle sich sehr freuen über den hl. Georg u. beten Sie gütigst recht viel für die neuen Georgianer besonders für Euer Hochwürden stets ergebensten dankbarsten

*Stroeveer, i. s. CM*

Contratto di compra e vendita  
 stipolato il giorno ventinque Novembre dell'anno  
 mille ottocento ottanta due innanzi alla Cancelleria  
 del Vicariato Apostolico Patriarcale di Costantinopoli, fra il Signor Michele Timoni Sindaco dei  
 RR. PP. Francescani della Provincia Bosniaca  
 e il R<sup>do</sup> P. Stefano Ladan Superiore dell' Ospizio  
 Bosniaco di S. Giorgio in Galata, rappresentato que-  
 sto ultimo dal P. Raffaele Babic Franciscano Bos-  
 niaco, da una parte;  
 e il R<sup>do</sup> Sig. Pietro Conrado Stroever Missiona-  
 rio Apostolico Superiore dell' Opera per i cattolici  
 tedeschi residenti in Costantinopoli, compresi i  
 tedeschi austro-ungarici dall'altra.

Questo di ventinque Novembre dell'anno 1882  
 sono compariti innanzi a me sottoscrittore  
 il cancelliere del Vicariato Apostolico Patriarcale di Costantinopoli  
 Michele Timoni, Sindaco dei RR. PP. Francescani della Provincia Bosniaca  
 e il R<sup>do</sup> P. Stefano Ladan Superiore dell' Ospizio Bosniaco di S. Giorgio in Galata,  
 rappresentato dal P. Raffaele Babic Franciscano Bosniaco, da una parte;  
 e il R<sup>do</sup> Sig. Pietro Conrado Stroever Missionario Apostolico Superiore dell' Opera per i cattolici  
 tedeschi residenti in Costantinopoli, compresi i tedeschi austro-ungarici dall'altra.

Pietro Conrado Stroever,

2. Antonio Vice Testimonio

D. Giovanni Ammiragli Testimonio

Il venditore ed il compratore dichiarano e confermano  
 colla loro sottoscrizione essere eseguito l'art. III del presen-  
 te contratto avendo i venditori ricevuto dal compratore  
 la somma di lire turche in oro tremila (L. 3000) e il  
 compratore essendo stato messo in possesso del tutto.

Costantinopoli, 25 Novembre 1882.

Pietro Conrado Stroever, Michele Timoni, Sindaco  
 ff. Raffaele Babic  
 Giovanni Ladan Pro-Cancelliere

Kaufvertrag vom 25. November 1882 (in italienischer Sprache)

## Testament des ersten Superiors Peter Conrad Stroever CM

J. M. J. V.

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes. Amen

Auf meinen Namen sind die beiden Immobilien St. Georg und das daneben liegende Haus Stampa (Straße Tschinar N.) angekauft worden mit größtenteils in Deutschland gesammelten Gelde zu dem Zwecke, daß dieselben ein kirchliches Gut aller hier befindlichen katholischen Deutschen (selbstredend Österreicher-Ungarn). Alle meine Ansprüche und Verfügungsrechte übertrage ich dem in Paris - (Rue de Sevres 95) - weilenden Generalsuperior der Congregation der Mission d.zeit Herrn Anton Fiat doch so, daß die beiden

Häuser immer deutsch bleiben, nur deutsche Missionare und Schwestern, abhängig von dem Visitor in Graz, mit Zustimmung des betreffenden gemeinsamen Generalsuperiors.

Damit dieses kirchliche Gut stets seinem Zwecke diene für das geistliche Wohl der Deutschen hier selbst förderlich zu sein, hat der hochwürdigste Erzbischof hier zu wachen und zu sorgen, namentlich, daß der deutsche Charakter der Anstalt stets bewahrt werde.

*Peter Conr. Stroever, C. M.  
Constantinopel, den 13. Juni 1891.*



## Majestätsgesuch der Sr. Leopoldine Rosty für das St. Georgs-Spital

Die Bittstellerin ist meine ehem. Bonne (*Erklärung: Kindermädchen*) eine sehr brave Offizierstochter. Erkundigen Sie sich, ob ihrer Bitte im Minist. D. Äußeren willfahrt werden kann, was ich sehr befürworten würde.

(*Paraphe Sr. k. und k. Hoheit, des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand*)

(Auftrag an den Kammervorsteher B<sup>m</sup> Rummerskirch, der das Original Sr. Ex. H. Sektionschef v. Müller gegen Rückstellung überlassen hat.)

### Eure Kaiserliche Hoheit

Wohl reihten sich die Jahre mit vielen der eingreifendsten Lebensereignissen seit meinem letzten Schreiben, aber trotz dessen hoffe ich nicht gänzlich dem Gedächtnisse Eurer Kaiserlichen Hoheit entschwunden zu sein. Ja in Erinnerung Ihrer frühesten u. so überaus glücklichen Kinderjahre wage ich jetzt bittend mit diesen Zeilen zu erscheinen. Seit 13 Jahren bin ich als Barmherzige Schw. im Österr. Waisenhaus "St. Georges", seit letztem September aber im Österr. Kinder-Hospitale gleichen Namens, das meine gute Schw. Oberin eben auch im September in wirklich traurigem Zustande übernahm. Der leitende Arzt des Spitals eröffnete nämlich nach 10jähriger Thätigkeit bei uns selbst ein Kinderspital, nahm den bis dahin zahlenden Hilfsverein wie alles von demselben Angeschafften, als: Einrichtung, Betten, Wäsche, Instrumente mit sich. Uns blieben die leeren



Lazarett im Turnsaal von St. Georg 1918  
(heute Gemeinderaum)

Zimmer mit 8 Sesseln. – Natürlich mußten Schulden gemacht werden das Allernötigste anzuschaffen, um das Spital und die Apotheke weiter führen zu können, welch Letztere von einer in Wien ausgebildeten und geprüften Schwester besorgt wird.

Schon hat der liebe Gott geholfen durch einige Almosen wie besonders auch durch ausgezeichnete Ärzte, die jetzt unser Spital versehen. Hätten wir nur Mittel die uns gebrachten kranken Kleinen aufzunehmen und den Armen im *Dispensaire* die Arzneien gratis zu verabreichen. Allein von dem Wenigen der zahlenden Kranken kann sich das Spital nicht erhalten. In dieser großen Sorge wage ich Eure Kaiserliche Hoheit um gnädige Hilfe zu bitten, und zwar um die gleiche, welche unserem oben genannten Waisenhaus durch Frau Erzherzogin *Marie Valerie* zu Theil geworden. Durch deren gnädige Vermittlung bei Minister Graf *Goluchowsky* erhält die Knaben- wie Mädchen-Schule von der österr. Regierung jährlich 1000 Fl. Ihre Kaiserl. Hoheit jetzt wieder um diese Gnade für unser armes Spital zu bitten gebracht mir der Mut, zumal da die Schule durch deren so gnädige Fürsprache von Sr. Majestät auch wiederholt Unterstützung erhielt. – Daher meine so unterthänigste Bitte, *Eure Kaiserliche Hoheit* mögen geruhen für unser armes Spital derselbe Wolthäter vielleicht wieder durch Graf *Goluchowsky* zu werden. Eine solche Jahres-Subvention wäre eine bleibende Quelle der Hilfe für uns zur Linderung so vielen Elendes. In welch traurigem Zustande bekommen wir oft die kranken Kinder, wirklich halb verhungert. Welche Freude aber, oft in kurzer Zeit selbe hergestellt und frisch auf die Beine zu bringen.

So nochmals diese meine so inständige, demütige Bitte wiederholend, in alter, unveränderter Verehrung mich zu Füßen legend,

*Eurer Kaiserlichen Hoheit*

Unterthänigste  
Barmherzige Schw. Leopoldina  
Rosty f Urbas

## Intervention des k.u.k. Ministerium des Äußern für St. Georg 1913

*Abschrift eines Erlasses an Prinzen Schönburg in Rom, de dato Wien, 26. November 1913, Nr. 5524*

Durch den Euer Durchlaucht abschriftlich mitgeteilten Erlaß an den k.u.k. Botschafter in Konstantinopel vom 22. August l.J., Z. 4039, sind Euer Durchlaucht über die Schwierigkeiten informiert, die im Laufe des Sommers die Fortführung der St. Georgsanstalt in Konstantinopel ernstlich in Frage stellten und nur durch unser rechtzeitiges Eingreifen wenigstens teilweise behoben werden konnten.



Wie Euer Durchlaucht dieser Kommunikation weiters entnommen haben werden, sind die Beweggründe für die Verfügung des österreichischen Provinzialrates des Lazaristenordens, die zur Auflösung der erwähnten Schulanstalt geführt hätte, in der Richtung zu suchen, daß der Orden, dessen Hauptzweck die Innenmission in Österreich ist, angeblich großen Mangel an Missionspriestern leidet und daher die Verwendung einer Anzahl von Ordensmitgliedern als Lehrer an der Konstantinopler Anstalt als eine diesen Hauptzweck benachteiligende Last empfindet.

Es liegt nun auf der Hand, daß eine derartige bei der Provinzialleitung herrschende Auffassung auf die Dauer einem segensreichen Funktionieren der Konstantinopler Anstalt nicht dienlich sein kann, da die dort wirkenden Lehrkräfte aus dem Lazaristenorden befürchten müssen, daß über kurz oder lang ein neuerlicher Machtpruch der Provinzialleitung ihrem Wirken in Konstantinopel ein Ziel setzen könnte.

Unter dem Drucke dieser Befürchtung hat der Superior des St. Georgskollegs zugunsten der ihm unterstehenden Anstalt die Intervention des Apostolischen Delegaten Mgre. Sardi bei der

Propaganda in Rom in Anspruch genommen und auch zugesichert erhalten.

Mit einer analogen Bitte hat sich P. Kajdi vor kurzem auch an das k.u.k. Ministerium des Äußern gewendet.

Euer Durchlaucht kennen das große Interesse, das wir an einer gedeihlichen Entwicklung der erwähnten ganz unter unserem Einflusse stehenden Lehranstalt nehmen, die von uns mit namhaften Beträgen unterstützt wird, sich eines wohlbegründeten großen Rufes erfreut und eine große Zahl unserer Staatsangehörigen zu ihren Schülern zählt.

Ich beehre mich daher, Euer Durchlaucht zu ersuchen, bei einer sich darbietenden Gelegenheit Kardinal Gotti gegenüber die Sprache auf die Angelegenheit der St. Georgsanstalt zu bringen und dessen Wohlwollen für dieses Institut zu erbitten, damit seitens der Propaganda auf die Ordensleitung der P. P. Lazaristen zugunsten der besagten Anstalt eingewirkt und eine definitive Sicherstellung der Lehranstalt gegenüber eventuell im Schoße der Provinzialleitung auftauchenden hostilen Tendenzen erreicht werde. Es wäre vielleicht opportun, bei diesem Anlasse darauf hinzuweisen, daß dem Missionszwecke des Lazaristenordens auch durch die St. Georgsanstalt Rechnung getragen wird, da den Konstantinopler Lazaristenpatres neben ihrer Lehrtätigkeit auch die Cura animarum der Katholiken deutscher Zunge am Goldenen Horne anvertraut ist.



Indem ich Euer Durchlaucht seinerzeitiger Berichterstattung im Belange mit Interesse entgegen sehe, erneuere ich etc.

*Haus-, Hof- u. Staatsarchiv Wien.  
Polit. Archiv I. Karton 732  
Generalia/X, Constantinopel 2,b*

## Superior Johann Nep. Kajdi CM: Erklärung zur deutschsprachigen Seelsorge (1918)

Im Osmanischen Lloyd vom 18. Jänner 1918 schrieb P. Hieronymus O. Min. Conv.: „Es ist unter den Katholiken deutscher Zunge in Konstantinopel längst als bedauerlicher Übelstand empfunden worden, dass sie allein unter allen Nationen kein eigenes Gotteshaus besitzen, in welchem sie ihre religiösen Feste begehen und ihren religiösen Pflichten nachkommen könnten.“ Um eine eigene katholische Kirche für die Katholiken deutscher Zunge in Konstantinopel zu schaffen, soll daher ein Kirchenbau-Verein gegründet werden. Auch in „Charitas“ Nr. 2/3 (Nov. – Dez.) 1917 schreibt Dr. Straubinger (Seite 32) betreffs Konstantinopels: „Deutsche Kirchen : keine.“

Selbstverständlich kann gegen den Bau einer neuen Kirche für die „Katholiken deutscher Zunge“ nichts eingewendet werden. Je mehr, desto



besser – wenn sie dann von den deutschen Katholiken auch fleißig besucht werden. Aber der Behauptung, dass die „Katholiken deutscher Zunge“ kein eigenes Gotteshaus besitzen, muss ich entschieden entgegen treten.

Bereits im Jahre 1882 hat der deutsche Lazarist und erste Superior von St. Georg, P. Ströver, die im Zentrum von Konstantinopel in Galata gelegene, von Pera, Stambul und allen Vorstädten mittels der elektrischen und Dampfschiffverbindung leicht zugängliche St. Georgskirche eigens zu dem Zwecke angekauft, um darin für die in der

Hauptstadt wohnenden „Katholiken deutscher Zunge“ den Gottesdienst abzuhalten.

Vor seinem Tode übergab P. Ströver dem damaligen Apostolischen Delegaten, Msgr. Bonetti, ein vom 13. Juni 1891 datiertes Testament, in dem es heißt, St. Georg sei zu dem Zwecke angekauft worden, dass für die deutschen Katholiken daselbst regelmäßig Gottesdienst gehalten werde, das Personal – Missionäre und Schwestern – müsse stets deutsch bleiben, abhängig vom Visitator der österreichisch – ungarischen Provinz in Graz. Der jeweilige Hochwürdigste Erzbischof von Konstantinopel wurde gebeten, darüber zu wachen, dass diese Bestimmungen stets eingehalten werden.

Obige Behauptung, dass die „Katholiken deutscher Zunge“ aus Mangel an einem eigenen Gotteshaus ihre Feste nicht begehen und ihren religiösen Pflichten nicht nachkommen könnten, wäre nur dann begründet, wenn St. Georg aufgehört hätte, ein deutsches Institut zu sein und die dortselbst angestellten Missionspriester es unterließen, in deutscher Sprache die Seelsorgspflichten zu erfüllen.

Ich muss aber feststellen, dass seit 35 Jahren in St. Georg – abgesehen von dem liturgischen Gesange beim Hochamte, der lateinisch sein muss – ausschliesslich in deutscher Sprache gebetet, gesungen und gepredigt wird. Und obwohl die 9 (nicht 8 wie Dr. Straubinger schreibt) deutsch sprechenden Lazaristen (der erwähnte nicht deutsch sprechende Lazarist österreichischer Nationalität, der in St. Georg für den französischen Unterricht aushilft, gehört nicht zum Missionshause St. Georg) für die Schule vollauf zu tun haben, so wird die Seelsorge für die Deutschen nicht im geringsten vernachlässigt. Denn, wenn auch in St. Anton, Sta. Maria etc. seit einiger Zeit alle Sonntage für Militär und Schulkinder zusammen eine heil. Messe mit deutschem Gesang und deutscher Predigt gehalten wird, so wird in St. Georg an allen Wochentagen um 6 Uhr bei der Schul- und Kommunionmesse für die Knaben, um 7 Uhr bei der Schul- und Kommunionmesse für die Mädchen, an allen

Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr bei der heil. Messe für Knaben und Mädchen, um 8 Uhr bei der heil. Messe für die größeren Marienkinder deutsch gebetet (und auch gesungen). An allen Sonn- und Feiertagen ist nach dem Hochamte deutsche Predigt, nachmittag (seit Kriegsbeginn) deutsche Kriegsandacht; an den Freitagen der Fastenzeit wird deutsche Kreuzwegandacht, im März deutsche



Josephianandacht, im Mai deutsche Maianandacht, im Oktober deutsche Rosenkranzandacht etc. abgehalten.

Gelegentlich der Konsekration der schön restaurierten Kirche wurde der hochwürdige Herr Visitator aus Graz berufen, um für die Deutschen mit uns eine

Mission abzuhalten, wovon aber, wie auch von den meisten Andachten die Deutschen keine Notiz nahmen.

Während des Balkankrieges besuchten auf unsere Einladung die katholischen Matrosen der damals im Hafen liegenden deutschen Kriegsschiffe regelmäßig die St. Georgskirche und erbauten die Anwesenden durch ihre musterhafte Haltung, durch rege Beteiligung am deutschen Kirchengesang sowie durch eifrige Erfüllung ihrer Osterpflicht.

Auch haben die Deutschen nie die Absicht geäußert, in dieser den "Katholiken deutscher Zunge" gehörigen Kirche ihre – sagen wir – offiziellen deutschen Feste zu begehen, wozu wir natürlich mit Kirchenschmuck und Kirchengesang (der in St. Georg im Geiste des Cäcilienvereines aller Länder deutscher Zunge eifrig gepflegt wird) und mit allem festlichen Apparate gerne bereit wären.

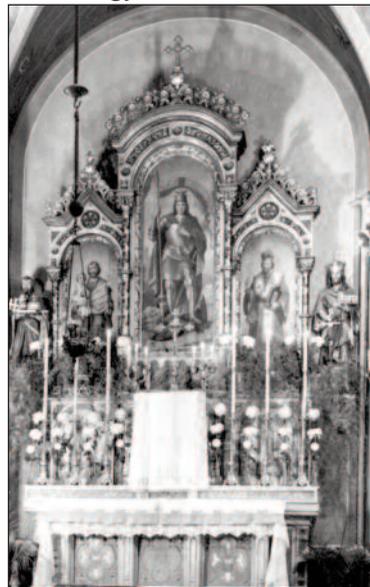
Ferner ist in St. Georg zu jeder Zeit, nicht nur an Sonn- und Feiertagen, Gelegenheit, die heil. Sakramente der Busse und des Altares zu empfan-

gen; die Priester sind auf Verlangen zu Krankenbesuchen gerne bereit und helfen auch nach Möglichkeit in anderen Kirchen aus; desgleichen folgten sie gerne Einladungen zur Abhaltung von Exerzitien oder Missionsandachten etc.

Alles das führe ich absichtlich an, damit ich nicht in Deutschland, von wo ich fast immer als "Oberer der deutschen Mission in Konstantinopel" tituiert werde, durch Zirkulare des neuen deutschen Kirchenbau-Vereines in den Ruf käme, als vernachlässigte ich die Pflicht, für die religiösen Bedürfnisse der "Katholiken deutscher Zunge" zu sorgen, wie bei der Versammlung zur Gründung dieses Kirchenbau-Vereines als erster Grund für die Notwendigkeit betont wurde, dass nämlich für die "Katholiken deutscher Zunge" nicht gesorgt sei und die Missionäre von St. Georg nur für die Schule arbeiten und sich der Seelsorge nicht widmen können.

Die bei Gelegenheit der Versammlung geäußerte Ansicht, es sei ein Unterschied zwischen deutschem und österreichischem Katholizismus, dürfte wohl nicht allgemeine Anerkennung finden.

Übrigens ist es auch für die "Katholiken deutscher Zunge" kein geringer Vorteil, dass die Lazaristen von St. Georg eine Volks- und Handelsschule und ein Realgymnasium für Knaben und die Schwest-

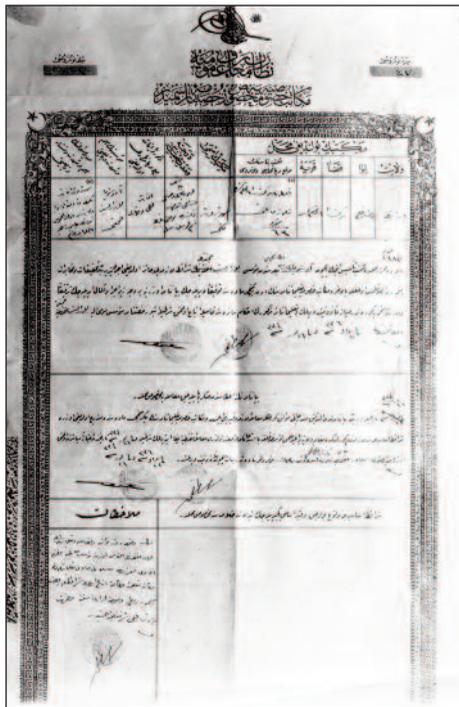


tern eine Volks- und höhere Bürgerschule und eine Arbeitsschule für Mädchen – mit circa andertausend Schülern und Schülerinnen – unterhalten, denen katholische Eltern ruhig ihre Kinder anvertrauen können, ohne befürchten zu müssen, dass denselben ihrer

Religion nachteilige Grundsätze beigebracht werden.

## Nach dem ersten Weltkrieg: Wiederaufnahme der deutschen Arbeit in Konstantinopel

Im August dieses Jahres feierte P. Johann Nep. Kajdi C.M., der Obere der St. Georgs-Anstalt in Konstantinopel, im kleinen Kreise der ihm noch verbliebenen Mitbrüder und unter herzlicher Teilnahme der französischen Mitmissionare sein 50jähriges Berufsjubiläum. Davon hatte er 27 Jahre als Direktor und später als Oberer in St.



Erteilung des Öffentlichkeitsrecht 1918

Schmerz-lich musste der greise Jubilar die gewaltsame Aufhebung der Anstalt vor einem Jahre fühlen. Er ertrug das Opfer heldenmütig und hoffte auf bessere Zeiten. Ob diese schon gekommen sind, lässt sich noch nicht mit Sicherheit sagen, da der Friede noch nicht endgültig geschlossen ist. Nach dem letzten Brief. P. Kajdis vom 12. August scheint der Tag der Wiedererweckung von St. Georg nicht mehr fern zu sein. Auch die Franzosen werden der Wiedereröffnung kaum Hindernisse bereiten. Sie sehen ja wohl ein, dass die Bestrebungen Englands und Amerikas dahin zielen, protestantische Schulen im Orient zu errichten, um dadurch nicht allein die Katholiken zurückzudrängen, sondern auch den Einfluss der französischen

Georg zu-gebracht. Er hat ein schlichtes Wort des D a n k e s verdient für sein jahrelanges rastloses Ringen um das Gedeihen eines Werkes, das sich der Wertschätzung einflussreicher Kreise erfreute.

Kongregationen und Frankreichs zu schwächen. Und dann ist St. Georg bei den Türken so sehr beliebt, dass es unverantwortlich wäre, dieses Wohlwollen nicht zugunsten des Katholizismus auszunützen. Darum hat der greise Obere um die Rückkehr einiger Missionare gebeten.

Auch die Mission soll wieder in Gang gebracht werden. Alles Deutschtum ist ja aus Konstantinopel noch nicht verschwunden, und so manche deutsche oder Deutsch sprechende Familie wird wieder zurückkehren können. Diese gilt es zu sammeln und dem Glauben zu erhalten. Das Wort Gottes wird wieder in deutscher Sprache verkündet werden können, auch bescheidene Missionen und Exerziten sollen wiederaufleben. Es wird dann auch nötig sein, das Schulgebäude, dessen Neubau vor Kriegsausbruch eben begonnen wurde, nach und nach erstehen zu lassen. Dazu sind freilich gewaltige Mittel erforderlich. Schon die Reise eines Missionars verschlingt die bedeutende Summe von 2000 Mark. Ist's da ein Wunder, wenn an die Leser dieser Zeilen die bescheidene Bitte gerichtet wird, auch für dieses Sorgenkind ein Opfer zu bringen?

*P. Hofbauer. C.M., Missionar in Konstantinopel,  
z.Zt. in Köln*

*Aus: Die katholischen Missionen. Illustrierte  
Monatsschrift des Vereins der Glaubensverbreitung. Jg.  
49 (1920/21) S. 62.*



Lehrkörper 1920

## Hilferuf an Deutschland 1929

St. Georges - Kolleg Konstantinopel

Konstantinopel, den 26. Juni 1929

Das österreichische St. Georgs - Kolleg zu Konstantinopel - Galata wendet sich noch einmal an die deutschen Behörden und Verbände für das Auslandsdeutschtum und bittet inständig und dringend um eine Summe von womöglich 15 000 Mk., um zunächst wenigstens vier unbedingt notwendige Klassenzimmer bauen zu können. Seit Jahren wurde diese Bitte in Berlin vorgetragen, seit Jahren wurde Hilfe in Aussicht gestellt, aber ohne praktischen Erfolg. - Wir müssen unbedingt jetzt in diesen Ferienmonaten, Juli bis September 1929, den Bau ausführen, wenn nicht das Kolleg und damit ein sehr wichtiger Faktor der Förderung des Deutschtums in Konstantinopel den schwersten Schaden nehmen soll. Etwas Derartiges an Enge, Überinanderschachtelung, Zusammenquetschung in Gängen and Winkeln wie im St. Georgs - Kolleg, versichern alle Besucher noch nie gesehen zu haben. Das Kolleg unterrichtete im letzten Schuljahre 280 Knaben, davon 75 Ganz-Interne und 15 Halb-Interne. Es führt den Plan einer Handelsschule und besitzt türkische wie österreichische Matura-Anerkennung. Aber weil bei der übertriebenen Enge und Zusammendrängung aller Räumlichkeiten den Eltern fast nichts Angenehmes gezeigt werden kann, ziehen sich geldkräftige Familien leider immer mehr zurück, zum großen Schaden der Kollegshaltung, das viele Ermäßigungen, Stundungen, Zahlungsausfälle hinnehmen muss, und zum großen Schaden des Deutschtums, das sich damit zu Gunsten der französ., italienischen oder englischen Propaganda aus diesen einflussreichen Familien zurückzieht. - Von einer Rivalität zwischen deutscher Bürgerschule und österreich. St. Georgs-Handelsschule kann keine Rede sein, denn wenn im Stadtbezirk Konstantinopel 28 französische Schulen arbeiten können, werden wohl auch zwei, ohne sich gegenseitig Abbruch zu tun, in einer ein Million-Einwohnerstadt das Deutschtum vertreten können. Im Gegenteil, die beiden Anstalten stehen im besten Einvernehmen, ergänzen und unterstützen sich gegenseitig, wie es im Auslande ja besonders naheliegend and notwendig ist.

Die Erfolge zugunsten des Deutschtums sind für die Praxis ganz ausgezeichnete, wie alle Kollegskenner unumwunden zugeben. Die Kinder - größtenteils Orientalen, darunter manche Levantiner, nur wenige deutschstämmige - sprechen sehr bald deutsch, verkehren auf deutsch untereinander, behalten deutsche Sprache und Wirtschaftsbeziehungen zeitlebens. Man überzeuge sich nur in so manchen Geschäften Konstantinopels. Das vollständig zerkleinerte und



entkräftete Österreich kann uns unmöglich mit Geldmitteln beistehen; somit wenden wir uns dringend und vertrauensvoll an unsere Volksgenossen im Reich. Man spricht soviel von der Verbrüderung Deutschlands und Österreichs; somit tue man doch einmal etwas Praktisches, halte uns mit dieser verhältnismäßig kleinen Summe doch nicht Jahrelang durch Versprechungen hin und helfe uns jetzt gleich, wo wir ohne Geldmittel anfangen müssen zu bauen, wenn wir uns nicht selbst aufgeben wollen.

Die Kollegsleitung:

(Gez.) Dr. phil. Franz Hillinger,  
Stempel Superior

Die Deutsche Botschaft in der Türkei würde es lebhaft begrüßen, wenn die Bestrebungen des St. Georgs Kollegs in Deutschland, zu notwendigen Bauarbeiten des Kollegs 15 000.-Mk. zusammenzubringen, erfolgreich sein würden.

Therapia, den 29. Juni 1929

Stempel Im Auftrage  
(gez.) Tauchnitz

## 60-Jahr-Feier 1942: Bericht des Superiors Leopold Dworschak nach Graz

St. Georg

Deutsches Istanbul, 1. November 1942  
Österreichisches Kolleg (*sic*)

Hochw. Herr Visitor!

... In diesem Monat des Jahres 1882 eröffnete R.D. Stöwer (*sic*) die Deutsche Mission St. Georg. Nach einigen Aufzeichnungen war es der 19. November, während der 25. November der Tag der Einführung der Missionspriester durch den Patriarchalvikar V. Vanutelli war, bei welcher derselbe seiner Freude Ausdruck gab, daß nun endlich für die deutschen Katholiken ein religiöser Mittelpunkt geschaffen sei. Freilich gäbe es noch vieles zu tun, weshalb die deutschen Katholiken in ihrem Eifer nicht erlahmen möchten. Unser Apost. Delegat Msgr. Roncalli erklärte sich gerne bereit, aus diesem Anlaß in St. Georg ein Pontifikalamt halten zu wollen, nur könne es nicht im November sein sondern am letzten Sonntag im Jahr (27. Dez.), da er im November und Dezember in Athen weile. Ich verständigte auch das Generalkonsulat davon und schrieb dem Herrn Botschafter\* darüber. Jedenfalls wird man auch an der Feier teilnehmen. Wie gerne sähen wir da Hochw. H. Visitor unter uns.

Bei dieser Gelegenheit regte ich auch an, St. Georg möchte zur Pfarrei für die deutschen

Katholiken erklärt werden, um so den den Bestand der Kirche für alle Fälle zu sichern. Wir wissen ja nicht, was noch kommen mag. Auch hier ist alles unsicher. Wir arbeiten aber, als ob es immer so bliebe...

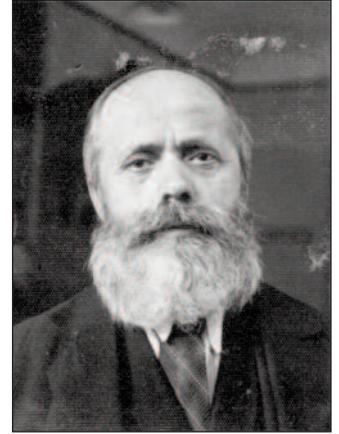
Wir haben jetzt 55 interne Schüler, bald werden es 60 sein. Externe Schüler sind über 190. In der Mädchenschule sind auch über 250

Schülerinnen. In den Ferien wurden die Klassenzimmer freundlich hergerichtet, besonders wurde der Studiersaal neu eingerichtet, so daß er sich jetzt wirklich sehen lassen kann. Leider ist H. Themis noch immer – schon mehr als zweieinhalb Jahre – beim Militär. Er soll das Internat leiten. Hoffentlich bekommen wir ihn doch bald frei... Die Handelsklassen füllen sich allmählich, so dass H. Kayser genug zu tun hat...

Ihr dankbar ergebener Diener

Dworschak

\* Anmerkung: Franz von Papen



## Das Sankt Georgs-Kolleg im Zweiten Weltkrieg

In den Sommermonaten 1980 war ein älterer Mitbruder aus Österreich, Herr Robert Frind, zu Gast in St. Georg. Er wurde im Jahre 1932 als Theologiestudent nach St. Georg gesandt, wurde in Istanbul vom Apostolischen Delegaten Angelo Roncalli, dem späteren Papst Johannes XXIII., zum Priester geweiht und war als Lehrer, für Mathematik, Darstellende Geometrie sowie



*Erzbischof Roncalli und Robert Frind (2.v.l.)*

Handelsfächer und als Ökonom in St. Georg tätig. Die eineinhalb Jahre der Internierung verbrachte er in Kırşehir. 1951 kehrte er nach Österreich zurück und war dann in der Pfarrseelsorge in Wien tätig. Franz Kangler führte mit ihm 1980 das folgende Gespräch über die Zeit des 2. Weltkrieges.

*Wie wirkte sich der Anschluss Österreichs 1938 in Istanbul aus?*

Der österreichische Konsul, Herr Winter; konnte seine Begeisterung nicht verhehlen. Er hisste sofort die Hakenkreuzfahne, obwohl er sich zuvor als treuer Österreicher ausgegeben hatte. Nach einigen Tagen wurde dann auf einem Dampfer der deutschen Levante-Linie im Schwarzen Meer außerhalb der 3-Meilen-Zone eine Abstimmung für Hitler abgehalten.

Für St. Georg ergab sich zunächst keine direkte Auswirkung. Nur der Superior, Herr Dworschak, musste von Zeit zu Zeit bei offiziellen Anlässen im deutschen Generalkonsulat und in der Teutonio erscheinen. Für den deutschen Pass mussten wir aus der Heimat Unterlagen für den "Ariernachweis" besorgen.

*Stimmt es, dass es starke Tendenzen gab, St. Georg mit der Deutschen Schule zu vereinigen? Wieso konnte sich St. Georg halten?*

Das ist richtig: solche Bestrebungen waren wirklich von deutscher Seite stark gegeben. Einerseits haben sich die Herren Dworschak und Selinka mit ganzer Kraft für ein weiteres unabhängiges, Bestehen unserer Schule eingesetzt, andererseits hatte die Schule in Herrn von Pape, dem deutschen Botschafter, einen echten Fürsprecher, der sich auch gegen die Absicht, die Schule zu nationalisieren, also in deutschen Besitz überzuführen, aussprach.

Besonders maßgeblich war aber, dass die Deutschen von türkischer Seite eingeschränkt waren, die den status quo bewahren wollten.

Verschiedene zu intensive deutsche Propagandaunternehmen wurden von den Türken verhindert. So erinnere ich mich an einen Besuch von Minister Goebbels in Istanbul; die türkische Unterrichtsbehörde ließ ihn aber nicht in der deutschen Schule sprechen.

*Wie war das mit Einberufungen zur Wehrmacht?*

Verschiedene Deutsche im wehrfähigen Alter wurden in Istanbul aufgefordert, einer Einberufung in das deutsche Heer Folge zu leisten. Wenn man



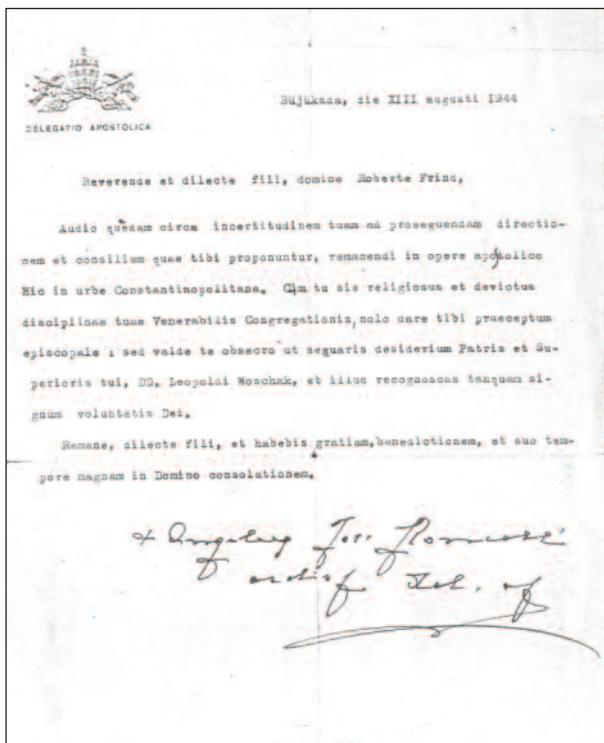
*Der Apostolische Delegat Roncalli zu Besuch bei den Lazaristen in Burgaz*

Verwandte in der Heimat hatte, war es eine schwere Entscheidung, was man tun sollte. So erhielt auch ich im Jahre 1942 die Einberufung, ebenso

mein Mitbruder Graf. Superior Dworschak wandte sich an Botschafter von Papen, und dieser setzte eine Befreiung durch, da seiner Meinung nach unsere Tätigkeit hier wichtiger war.

*Wie war das nun bei Abbruch der diplomatischen Beziehungen?*

Am 7. August 1944 kamen am Nachmittag Beamte der Gestapo zu uns in die Schule und fragten, wann wir nach Deutschland zurückkehren würden. Herr Kayser wollte wissen, was geschehen würde, wenn wir blieben. „Dann sollen Sie wissen, dass es Sippenhaftung gibt. Sie sind dann Deserteure!“ war die Antwort. So entschlossen sich jene Mitbrüder, die Angehörige in der Heimat hatten, zur Abreise. Wir gingen zur türkischen Fremdenpolizei und reichten unsere Abmeldung ein.



Der Apostolische Delegat, Msgr. Roncalli, war auch von dieser Situation informiert worden. Er schickte mir einen Brief mit der Aufforderung, wie meine älteren Mitbrüder im Land zu bleiben. Darüber hinaus sandte er auch seinen Sekretär Msgr. Ryan, nach St. Georg, um uns Lazaristen zum Bleiben zu ermuntern.

Ebenso hatte auch Botschafter von Papen auf privater Ebene zum Bleiben aufgefordert, er sprach sogar davon, dass die Schule weiterbestehen könne. Die Frage der Internierung betraf nicht nur unsere Gemeinschaft, auch bei den Schulbrüdern befanden sich zwei Österreicher und ein Deutscher, dann gab es eine Sionsschwester und eine Barmherzige Schwester aus dem französischen Haus St. Pulcherie.



*Herr Selinka und Br. Anton in Burgaz*

Aus unserer Gemeinschaft entschlossen sich nun die meisten, in der Türkei zu bleiben. Wir mussten eine Erklärung abgeben, freiwillig an jenen Ort zu gehen, den uns die türkischen Behörden zuweisen würden. Unser Bruder Anton war jugoslawischer Staatsbürger; er konnte auf Burgaz bleiben. Ebenso in Istanbul bleiben konnte Br. Theophil als türkischer Staatsbürger.

Schule und Haus wurden allerdings völlig geschlossen. Es blieben nur Kirche und Seelsorgeraum sowie Burgaz, die von den französischen Mitbrüdern von St. Benoit betreut wurden. Br. Theophil wohnte im Spital, das ebenfalls nicht geschlossen wurde.

*Sie haben ja im Internierungsort Gottesdienst gehalten. Haben Sie hiezu alles aus Istanbul mitnehmen können?*

Von St. Benoit erhielten wir einen Riesenschloß mit Altarstein etc., der unmöglich mitzunehmen war. Ich ging also zum Delegaten und fragte, was wir tun könnten. Ich erhielt daraufhin von Msgr. Roncalli alle Vollmachten, die Rom für Messfeiern in kommunistischen Ländern gegeben

hatte: ohne Altarstein, ohne liturgisches Gewand, ohne Kerzen, ohne Kreuz, ohne Kelch war uns eine Meßfeier erlaubt. Mir fertigte Herr Mayer in der Internierung aus 2 Pfundstücken eine Patene an, mit der ich zelebrierte.

Ich kam in die Internierung nach Kırşehir. Das war damals ein ziemlich verrufener Ort. Atatürk soll bei einem Besuch gesagt haben: "Kır her yerde, şehir nerede?"

Zuerst wollte uns niemand ein Haus vermieten, weil wir dort unser Gebet verrichten würden. Dann fanden wir aber doch ein leeres Haus mit 4 Zimmern, das die Schwestern und wir bezogen. Zwei Zimmer bewohnten die Schwestern, eines wir, eines war Küche. Dazwischen gab es einen Gang, der Speisesaal, Aufenthaltsraum und Kapelle in einem war.

*Wurden Sie von kirchlicher Seite besucht?*

Eigentlich nicht; wir erhielten auch keine Nachrichten von unseren Mitbrüdern und den Schwestern in den anderen Internierungsorten Çorum und Yozgat. Einmal kam der Provinzial der Schulbrüder von Kadıköy, einmal auch der Pfarrer von Ankara. Bei seinem Besuch machte uns der Pfarrer von Ankara auch aufmerksam, dass die Diözesangrenzen von Izmir und Istanbul entlang der anatolischen Eisenbahn verliefen und wir daher zu seinem Pfarrgebiet gehörten.

Ich hatte nämlich zwei Christen aus Izmir getraut, der Mann war bei uns in der Internierung. Die Braut lebte in Izmir und brachte alle Papiere sowie die Jurisdiktionerteilung durch Erzbischof Descuffi von Izmir mit. Da der Pfarrer von Ankara aber darauf hinwies, daß wir seine Erlaubnis hätten

*Inl. T. 9*

## Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

### Die Leitung der Auslands-Organisation

---

<p><u>Bankkonto:</u> Girokonto 2400, bei der Berliner Stadtbank Girokasse 131</p> <p><u>Postscheckkonto:</u> Berlin 69 55</p>		<p><u>Fernsprecher:</u> Sammelnummer 86 73 81</p> <p><u>Postanschrift:</u> Berlin-Wilmersdorf 1, Postfach 20</p> <p><u>Drahtanschrift:</u> Elhob, Berlin</p>
---	---	--

---

Rechtsamt	Dr. Ha/Ki.	Berlin-Wilmersdorf 1, den 19. Dezember 1944 Westfälische Straße 1
-----------	------------	--

ben und Gegenstand bei Antwort angeben

Zeichen: Ihr Schrb.v.18.10.44, Nr. R 208 g.Rs. *Geheime Reichsbeschlüsse*

21/44

Gegenstand: RSta.II - Ausbürgerungsverfahren gegen die in der beigefügten Liste namentlich verzeichneten, in der Türkei verbliebenen Reichsdeutschen.-1002g.-

+ 5886  
+ Linie 21.11

An das  
Auswärtige Amt  
Berlin W 8

Gesehen  
Berlin, den 21.12.1944  
Auswärtiges Amt  
Referat Inland I B. 11  
20202

einholen müssen, musste ich eine "sanatio in radice" vornehmen.

*Wurden Sie im Internierungsort bewacht?*

Wir waren frei und ohne Bewachung, allerdings riet uns die Polizei, uns aus Sicherheitsgründen nicht zu weit vom Ort zu entfernen. Vom türkischen Staat erhielten wir 125 Piaster pro Tag; damit mussten wir allerdings sämtliche Ausgaben decken.

Manche finanziell Bessergestellten konnten sich freilich viele Vergünstigungen erkaufen. So war es



*Handelsklasse 1943/44*

einem der Internierten oft möglich, auf Jagd zu gehen. Ich selbst verbrachte meine Zeit mit Unterricht und Sprachstudien.

*Wie wirkte sich das Kriegsende aus?*

Vom Kriegsende erfuhren wir nur indirekt. Wir hatten ja weder Zeitung noch Radio. Die Internierung blieb bis Dezember aufrecht. Vor Weihnachten wurde sie für jene aufgehoben, die freiwillig in der Türkei geblieben waren. Die anderen mussten noch bleiben. Deswegen blieben auch wir bis nach Weihnachten, damit wir wenigstens dieses Fest noch gemeinsam feiern konnten.

Am 30. Dezember 1945 kamen wir nach einer abenteuerlichen Fahrt wieder nach Istanbul.

In St. Georg befand sich eine türkische Schule. Ein anderer Teil des Hauses, das sog. Waisenhaus, war versiegelt. Ein Teil der Mitbrüder blieb zunächst im Spital, die anderen gingen nach Burgaz.

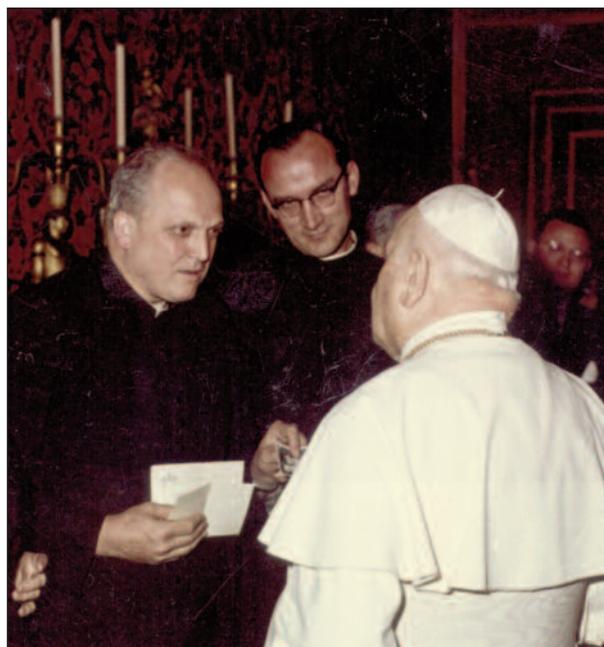
Im Februar war ich in Ankara, und durch Vermittlung eines höheren Beamten, der ehemaliger Schüler war, gelang uns zunächst die



*Lehrkörper Mädchenschule 1943/44*

Freistellung des Waisenhauses. Für unseren Lebensunterhalt sorgten wir inzwischen durch verschiedenste Tätigkeiten in Seelsorge und Unterricht. So war etwa ein Teil der Schwestern in französischen Anstalten tätig. Die Schule wurde erst im September 1947 geräumt und im folgenden Schuljahr konnten wir endlich wieder nach langwierigen Übergabeverhandlungen und Aufräumarbeiten den Schulbetrieb in St. Georg aufnehmen.

*aus: St. Georgs-Nachrichten-Blatt Oktober/1980*



*Herr Frind und Herr Raidl in Audienz bei Papst Johannes XXIII*



*St. Georg 1952*



*St. Georg 2002 (Umbauten mit türkischem Ministerratsbeschuß vom 17.9.1954 genehmigt)*

## 75 Jahre St. Georg: Hofrat in Istanbul

Istanbul, im Juli 1957

Wahrscheinlich würde er verwirrt und überrascht dreinschauen, wenn er diesen Artikel liest. So wie er es stets tut, wenn jemand ihm die Ehre erweist, die ihm gebührt. Und er würde ungläubig lächeln und bescheiden sagen: Aber das muss bestimmt ein Irrtum sein...

Weit über siebzig Jahre zählt Herr **Hofrat Stefan Selinka** heute, da seine Anstalt Sankt Georg, das Österreichische Kolleg in Istanbul, auf seinen 75. Gründungstag zurückblickt. Er kann von seinem kleinen Zimmerchen im Österreichischen Krankenhaus, gleich unter dem Galataturm, den Hof der Schule nicht mehr überblicken.

Die grauen, hellen Augen unter der hohen Stirn sind müde geworden. Nur noch das Brevier müssen sie lesen, das er seit Jahrzehnten täglich betet. Sonst ist die Arbeit für sie zu Ende. Sie sind etwa gleich alt, das Österreichische Kolleg Sankt Georg und Herr Hofrat Selinka. Und manche Leute meinen, sie seien identisch. Denn seit weit über fünf Jahrzehnten arbeitet der bescheidene Herr Hofrat an dieser Anstalt, fast zwanzig Jahre hat er sie als Direktor geleitet. Wer den bescheidenen weißbärtigen Mann etwa in einem der Schulgänge stehen sah, hätte ihn wohl nach seiner Haltung für einen



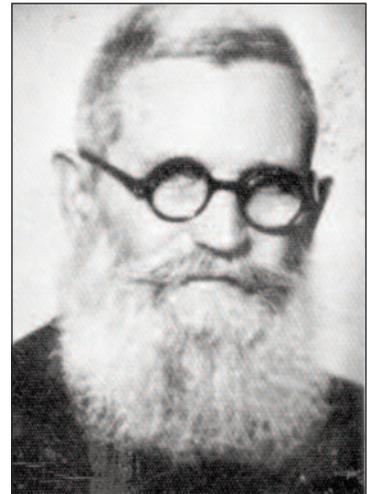
*Schulabschlussfeier 1955 mit Direktor Selinka und Superior Raidl*

dienenden Bruder gehalten, wenn nicht die Augen gewesen wären, die den Wissenschaftler verrieten. Er kam noch zur Zeit der Sultane, um die Jahrhundertwende nach Istanbul, aber es wird

wenige Menschen geben, die in einmal während der Ferien sahen.

“Ferien?” sagte er meist und lächelte, “Ferien werde ich einmal mehr als genug haben. Dann, wenn ich drüben bin.”

Fast möchte man ihn als einen letzten der enzyklopädischen Geister bezeichnen, als einen Polyhistor, wie es kaum einen



zweiten gibt. Er unterrichtete an der Schule junge Türken in alttürkischer Schrift, stellte eine Sammlung der lateinischen Substantiva und Verba zusammen, die sich sehen lassen kann, trug Englisch vor, baute eine große Warenkundesammlung auf, seine naturwissenschaftliche Sammlung ließ Dozenten und Professoren der Istanbuler Universität in seine kleine Kammer kommen. Aber wenn man ihn fragte, ob er beispielsweise Englisch spräche, dann verneinte er: “Ich kann nicht viel. Nur ein bisserl.”

Unter ihm als Direktor ist das Sankt-Georgs-Kolleg auf ein Vielfaches seiner Schülerzahl gewachsen, seitdem es nach dem Krieg wiedereröffnet wurde. “Aber nicht durch mein Verdienst”, fügt er dann regelmäßig hinzu und wehrt erschrocken ab, wenn sich ein ehemaliger Schüler, heute Dozent oder Arzt, tief und ehrerbietig vor ihm verneigt, um ihm nach bester türkischer Landessitte die Hand zu küssen und dann an die Stirne zu führen...

Wenn man ihn mit seinem Titel anspricht, zuckt er fast erschrocken zusammen. Man hat das Gefühl, er wolle sich umwenden und sehen, an wen man denn diese Anrede gerichtet hat.

“Herr Selinka“, wie er sich viel lieber nennen hört und auch von allen Schülern und Bekannten genannt wird, hat viel erlebt. Zweimal musste er

mitansetzen, wie das Kolleg geschlossen wurde, das erstmal nach dem ersten Weltkrieg, als die Ententemächte die Schließung der Schule anordneten, und dann nach dem letzten Krieg, da man Patres und Schwestern nach Mittelanatolien in die Internierung schickte.

“Wir waren bei guten Leuten und hatten es auch gut”, sagt “Herr Selinka”. “In einer kleinen Stadt der mittelanatolischen Steppe. Ich habe unter den Österreichern und Deutschen Seelsorge betrieben und auch für meine Mineraliensammlung viele interessante Dinge gefunden.“ Nun liegen diese Sammlungen brach, da die meisten Professoren einfach die Zeit nicht dazu aufbringen, all dies nebenher zu betreuen, was ein einziger aufgebaut hatte.

“Die botanische Sammlung wird schon ganz von Motten zerfressen“, klagt der Herr Hofrat, “aber dafür hat man ja jetzt Farbphotos, die viel praktischer sind.“ Er erzählt nicht, daß er eine bisher unbekannte Moosart entdeckt hat, die dann auch nach ihm benannt wurde...

Vielleicht - und das ist das unbeabsichtigte Ergebnis seiner übertriebenen Bescheidenheit - ist

der Ruf Herrn Selinkas gerade deshalb so groß, weil er niemals den Ruhm gesucht hat. Es kennen ihn nicht nur die weit mehr als tausend Schülerinnen und Schüler, die gegenwärtig das Österreichische Kolleg in Istanbul besuchen, sondern weit über ganz Anatolien und Thrakien hin Generationen von Schülern, Männer und Frauen, die nunmehr ihre Kinder dem Sankt-Georgs-Kolleg anvertrauen.

Und der Dank eines Maturanten, den dieser anlässlich einer Schlußfeier aussprach, gilt nicht nur der Anstalt als solcher, sondern auch Herrn Selinka, dem bescheidenen Herrn Hofrat:

“Die Sprache, die wir erlernten, hat uns die abendländisch-europäische Kultur nahegebracht und verstehen geholfen. Wir haben dadurch unseren Horizont erweitert, und werden nun bestrebt sein, mit dem Vermittelten unserem Vaterland die besten Dienste zu leisten. Jedes deutsche Wort, das wir in Zukunft sprechen, wird uns diese unsere Schule, das Österreichische Sankt-Georgs-Kolleg in Istanbul, das uns zu reifen Menschen formte, lieb und unvergeßlich machen.“

*Dr. Erich Reisszahn, Die Presse, Wien, 19.7.1957, Seite 5*



*Herr Selinka mit Mitbrüdern und Schwestern bei einem Festessen im St. Georgs-Krankenhaus*

## 1963: Das Österreichische Kulturinstitut entsteht

Die Anfänge des Österreichischen Kulturreferates für die Türkei mit dem Institut in Istanbul gehen bis in die Jahre 1955/56 zurück, als sich die zuständigen Stellen im Bundesministerium für Unterricht in Wien entschlossen, einen Professor vom Österreichischen Sankt-Georgs-Kolleg in Istanbul einzuladen, Möglichkeiten für eine österreichische kulturelle Tätigkeit in der Türkei zu prüfen und erste Kontakte mit türkischen Kulturvereinigungen herzustellen, wobei das Sankt-Georgs-Kolleg gewissermaßen als Stützpunkt dienen sollte.

Das Österreichische Sankt-Georgs-Kolleg, das als Schule für Ausländer seit 1882 existiert - die Geschichte des Hauses und der Sankt-Georgs-Kirche geht bis ins XII. Jahrhundert zurück-, hatte nach kurzer kriegsbedingter Schließung seit seiner Wiedereröffnung im Jahre 1946 einen steilen Aufschwung erlebt (heute ist die Zahl der Schüler, von denen über 90 Prozent Türken sind, auf etwa 1500 angestiegen, 40 österreichische Professoren und Professorinnen sind hier tätig). Immer mehr Absolventen - heute sind es jährlich rund 80! - wollten Österreich aus eigener Anschauung kennenlernen oder sich dort weiterbilden. Es war also naheliegend, in die Kulturplanung für den Vorderen Orient auch die Türkei einzubeziehen.

Der erste nebenamtliche österreichische Kulturbeauftragte in der Türkei, Dr. Felix Zavodsky, musste nach kurzer Tätigkeit die Türkei aus Gesundheitsgründen verlassen; zu seinem Nachfolger wurde Dr. Ludwig Jorda, ebenfalls Professor am Sankt-Georgs-Kolleg, ernannt und dem neugegründeten Kulturreferat für den Vorderen Orient, Institut Kairo, unterstellt. Markante kulturelle Ereignisse dieser Jahre waren die Konzerte des Weller-Quartetts, des Jungen-Wiener-Trios; des Pianisten Petermandl, des Gitarristen Scheit, des Madrigal-Chors Sankt Veit, ferner Dichterlesungen mit Christine Busta, Christine Lavant and Gerhard Fritsch, die Ausstellungen Werner Berg, Wiener phantastische Realisten und Facsimila der Wiener Albertina; Vorträge österreichischer Gelehrter fanden ein dankbares Publikum. Unter Mitwirkung erfahrener

österreichischer Professoren des Sankt-Georgs-Kollegs konnten in Radio Istanbul, Ankara und Izmir Deutschkurse für Türken ins Leben gerufen werden, die sich bald weite Hörschichten eroberten.

Die Ausweitung der Tätigkeit verlangte immer gebieterischer eine Umwandlung der nebenamtlich geführten Außenstelle Istanbul in ein selbständiges Kulturreferat mit einem hauptamtlich bestellten Kulturreferenten nach dem Muster des Kulturreferates für den Vorderen Orient. Sitz des Institutes sollte weiterhin Istanbul, die größte Stadt der Türkei mit dem größten deutschsprechenden



*Christine Lavant mit Superior Ernest Raidl  
St. Georg Juni 1958*

Bevölkerungsanteil, bleiben, obwohl man sich durchaus im klaren war, daß dies manche Probleme im Hinblick auf den Primat der Hauptstadt und des Verwaltungszentrums Ankara mit sich bringen musste.

Im Herbst 1963 war es schließlich soweit, dass Prof. Dr. Johann Erich Kasper aus St. Georg die bereits von seinem Vorgänger gemieteten Institutsräume in Nişantaşı, Emlak Caddesi 59/2, als Leiter des neugeschaffenen Österreichischen Kulturreferates für die Türkei beziehen konnte.

*aus: Bundesministerium für Unterricht (Hsg.),  
Österreichs Kulturinstitute im Ausland Wien (1965)*

## Bericht der Seelsorgestelle Sankt Georg in Istanbul vom Februar 1967

Über die beiden Schulen des Sankt Georgs-Kollegs, wie auch über das Sankt Georgs-Krankenhaus wird in der österreichischen Öffentlichkeit oft gesprochen und geschrieben, wie erst neulich anlässlich der Zeichenausstellung unserer Schüler in Wien vom 2.-12. Jänner 1967. Auch von der im Vorjahr abgeschlossenen Erneuerung der Sankt Georgs-Kirche, die unter Superior Dr. Franz Oitzinger von akadem. Maler Lehmden durchgeführt wurde, ist in österreichischen Publikationen berichtet worden.

Weniger bekannt ist das Seelsorgewerk Sankt Georg.

Hier soll nun von der Seelsorgetätigkeit von Sankt Georg die Rede sein, sowie von den Aussichten und Schwierigkeiten kurz berichtet werden. Das Ansehen der katholischen Kirche ist hierorts sehr gestiegen, vor allem durch die überaus hochgeschätzte Person Papst Johannes XXIII. Auch unser gegenwärtig regierender Heiliger Vater Papst Paul VI. genießt große Wertschätzung. Seit kurzem geht die Nachricht, dass im Juni in Ephesus ein Jubiläumsjahr zu Ehren des heiligen Apostels Paulus eröffnet werden soll, gefördert von der türkischen Regierung.

### I. Der Gottesdienst

1) In der Sankt Georgs-Kirche findet täglich ein öffentlicher Gottesdienst statt. Während der



Woche nehmen außer den Schwestern der Mädchenschule die eine oder andere Lehrperson teil, mehr aber bei der wöchentlichen Abendmesse am Freitag. Die Zahl der Gottesdienstbesucher am

Sonntag schwankt zwischen 25 und 40 Personen, bisweilen auch mehr. Zum großen Teil sind es Lehrer des Kollegs mit ihren Familien. Viele jedoch besuchen eine ihrer Wohnung näher gelegene Kirche. Dazu kommen noch Angehörige österreichischer Dienststellen und Firmen. Auch Griechen und Armenier werden angetroffen, darunter auch Schüler höherer Klassen des Kollegs.

2) In der Reisezeit finden sich immer wieder Touristen zur Sonntagsmesse ein. Beim nachgottesdienstlichen Tee, zu dem alle Gläubigen in den Gemeindesaal geladen sind, ist Gelegenheit, auch mit Urlaubern ins Gespräch zu kommen. Für die Gottesdienststellen der Türkei ließen wir eine Übersichtskarte erstellen und drucken, und verteilen sie an die nach Anatolien Reisenden.

### II. Außerkirchliche Veranstaltungen und Institutionen

1) Für die christlichen Schüler aller Bekenntnisse (Katholiken, Armenier, Griechen) findet wöchentlich eine gemeinsame Religionsstunde statt, in Gruppen getrennt nach Alter und Geschlecht. Nur in der Oberstufe ist der Unterricht für Knaben und Mädchen gemeinsam. Die Teilnahme erfolgt auf Grund schriftlicher Erlaubnis der Eltern. Jeden Dienstag ist Schulmesse. Der Religionsunterricht erfolgt nach in Österreich üblichen Lehrbüchern, für die Schüler der Vorbereitungsstufe erfolgt er nach türkischen Skripten, Religionslehrer sind der Superior, ein Laienbruder, zwei Schwestern und eine Professorin.

2) Von den Religionsschülern sind zwei Jugendgruppen hervorgegangen, sehr lebendig und aktiv. Sie werden von einem Laienbruder geführt.

3) Jede zweite Woche findet schon seit Jahren eine Männer- und Frauenrunde nach der in Österreich üblichen Art statt. Der jährliche Einkehrtag für Eheleute ist immer gut besucht.

4) Guten Einfluss übt ein sehr aktiver Kreis der Action 365 aus, der sich mit Ausnahme von zwei evangelischen Christen aus Österreichern zusammensetzt.

5) Als Hilfe zur christlichen Lebensgestaltung in einer anderen Umwelt wird seit Jahren das Sankt Georgs-Blatt herausgegeben. Es wird von einem

österreichischen und deutschen Lehrer redigiert. Monatlich werden 800 Stück versandt. Beiträge kommen keine ein. Für die Unkosten muss allein die Seelsorgestelle aufkommen.

6) Sankt Georg ist auch die Außenstelle Istanbul des internationalen Mädchenschutzes angeschlos-



*Mit Kardinal König beim Ökumenischen Patriarchen*

sen. Hier bemüht man sich sehr um die einheimische weibliche Jugend, um durchreisende und abgängige Mädchen. Für letztere wird die Institution sehr zahlreich benötigt. Den Mitarbeitern aus den einheimischen Christen wird zweiwöchentlich eine Glaubensstunde gehalten. Das religiöse Wissen ist sehr gering.

7) Gemeinsam mit der deutschen Seelsorge ist ein Caritasverein gebildet. Seine Mitglieder üben meist nur unterstützende Funktion aus. Die Armenbesuche werden meist von der Seelsorgehelferin (Sr. Toni Boch), einigen Frauen und von Laienbrüdern des Hauses durchgeführt.

8) Über die in Istanbul und in der Türkei lebenden Österreicher wird eine Kartei geführt. Gerne suchen die Österreicher im Krankheitsfälle das Sankt Georgs-Krankenhaus auf, wo auch die seelsorgliche Betreuung möglich ist.

### **III. Kontakte zu den einheimischen Katholiken, zu anderen Christen und zum Islam**

1) Seit alten Zeiten bestehen enge Kontakte zwischen Sankt Georg und den griechischen und armenischen orthodoxen Christen. Sie sind weniger offizieller theologischer Natur, als viel mehr

persönlicher Art. Der Pflege dieser Beziehungen widmen sich einige, schon länger in Istanbul weilende Mitbrüder des Hauses.

2) Durch Diener, welche aus der Ost-Türkei stammen, ist es gelungen, mit den dortigen Christen, Katholiken und Jakobiten, Kontakt aufzunehmen. Zweimal konnte ein Bruder dahin einen Besuch machen. Durch die Caritas konnte diesen katholischen Gemeinden, und auch jakobitischen Klöstern, eine bescheiden Hilfe erwiesen werden. Die Katholiken sind tief gläubig und für geistliche Berufe bereit und aufgeschlossen.

3) Den mohammedanischen Schülern des Kollegs ist Gelegenheit geboten, einen islamitischen Religionsunterricht zu besuchen. Er wird durch den türkischen Subdirektor der Anstalt erteilt. Ein Besuch der Imam-Schule in Mardin (Ost-Türkei) verlief als Höflichkeitsbesuch in überaus herzlicher Form.

### **IV. Personal**

1) Der geistliche Personalstand beträgt 4 Priester, 5 Laienbrüder und ca. 40 Barmherzige Schwestern, zur Hälfte in der Schule und im Krankenhaus.

2) Gut bewährt sich die Zusammenarbeit mit den beiden Schwestern aus der Gemeinschaft der "Frohbotschaft". Dies könnte ein Vorbild für den Einsatz von Mitgliedern aus anderen geistlichen Gemeinschaften darstellen, denn die Personalfrage für Schule und Seelsorge ist ein brennendes Problem.

3) Laienhelfer: Die Seelsorgehelferin wird durch eine junge Professorin tatkräftig unterstützt. Auch aus dem Kreis der Aktion 365 finden sich Mitarbeiter. Zu Armenbesuchen stellen sich gelegentlich Frauen zur Verfügung. Zur Gestaltung des Gottesdienstes ist neuerdings ein Chor junger Lehrer erfolgreich aufgetreten.

4) Die Außenstelle des internationalen Mädchenschutzes (ACISJF) wird von der Caritasfürsorgerin Frau Dr. Margarete David geleitet.

## V. Kommende Aufgaben

- 1) Weitere Ausgestaltung der Liturgie, sowohl in deutscher und türkischer Sprache.
- 2) Erkundung nach Möglichkeiten zur Touristenseelsorge, insbesondere auf dem weit ab der Stadt gelegenen Campingplatz vom Badestrand in Florya. Allerdings sind diese



*Fronleichnamsprozession in Burgaz*

Campinggäste auch immer Autofahrer, die oftmals in die Stadt kommen.

Notwendig, jedoch sehr schwer durchführbar ist die Auffindung und der Kontakt zu der mit ehemaligen Gastarbeitern, oder in Österreich studierenden verheirateten Österreicherinnen. Zumeist ist in diesen Fällen eine standesamtliche Ehe geschlossen, und die Kinder werden islamitisch erzogen.

- 3) Intensivierung des Religionsunterrichtes durch moderne katechetische Hilfen (Lichtbilder, Schallplatten, Tonbänder).
- 4) Umbildung der Männer- und Frauenrunden zu Familienrunden. Dies hat sich durch anderswo gemachte Erfahrungen bewährt, besonders im städtischen Milieu.
- 5) Finanzielle Sicherung des Sankt Georg-Blattes und Vergrößerung seines Mitarbeiterstabes. Überlegung nach möglicher Einbeziehung evangelischer Christen als Mitarbeiter und Abonnenten.
- 6) Schaffung von Stipendien für das Hochschulstudium christlicher Schüler in Österreich. Die von offiziellen Stellen gewährten

Stipendien müssen nach schulischen Maßstäben vergeben werden und reichen nicht aus, um die förderungswürdigen christlichen Schüler zu beteiligen.

7) Personal: Das Personal der St. Georgs-Knabenschule sollte durch geistliche Personen aufgestockt werden. Nachdem sich die Zusammenarbeit mit den Schwestern der Frohbotschaft bewährt hat, könnte eine Zusammenarbeit mit Weltpriestern, anderen männlichen und weiblichen Orden für den Schul- und Seelsorgedienst nach demselben Vorbild durchgeführt werden.

8) Ost-Türkei

a) Die drei dort lebenden katholischen Priester brauchen dringend größere finanzielle Hilfen, als bisher von der Seelsorgestelle in Sankt Georg, und einigen österreichischen Stellen geleistet worden ist.

b) Förderung der zahlreichen geistlichen Berufe. Viele Priester- und Schwesternberufe haben sich gemeldet! Derzeit öffnet sich noch kein gangbarer Weg.

c) Errichtung einer Haupt- und Berufsschule, natürlich für Kinder aller Religionen zugänglich. Von da ab könnten geeignete Schüler nach Sankt Georg zum Besuch des Obergymnasiums weitergeleitet werden.

9) All diese Seelsorgswerke bedürfen der finanziellen Sicherung. Während der Unterrichtsanstalt des Sankt Georgs-Kollegs, dank der Förderung offizieller Stellen Österreichs gesichert scheint, mangelt es der Seelsorgsstelle an den notwendigen Mitteln. Vor allem benötigen dringende Hilfen das Sankt Georgs-Nachrichtenblatt, der internationale Mädchenschutz, das Werk für die Osttürkei, und die Caritas zur Betreuung der altgewordenen und hilflosen Landsleute.

So setzt die Seelsorge das Werk der Schule als Unterrichtsanstalt fort. Ihr derzeitiges Ziel ist, den Schülern die christlich-abendländische Kultur zu vermitteln, die Schüler zu Humanität, Toleranz und Achtung vor der Gewissensüberzeugung des anderen zu bilden.

## Ein Leben für Sankt Georg: Hofrat Ernest Raidl CM

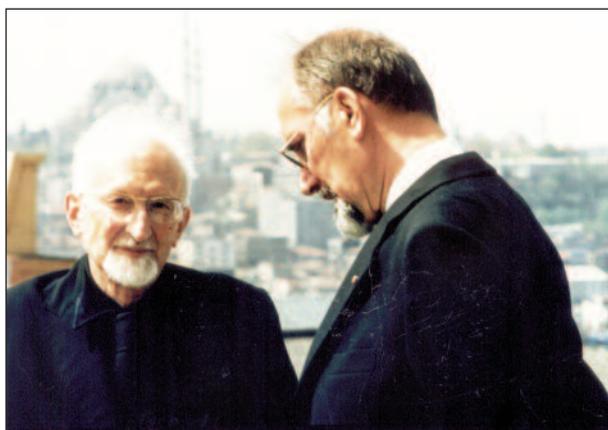


*Ernest Raidl mit Reg. Rat Siegfried Pruszinsky und dem langjährigen Berater Marsel Linguri*

Es ist fast gleichgültig, wohin man Herrn Raidl begleitet: noch Ankara, nach Wien, nach Frankfurt oder an irgendeinen Badestrand im Süden der Türkei. Fast unausweichlich kommt ein Herr oder eine Dame auf ihn zu und begrüßt ihn erfreut:

Grüß Gott, Herr Superior! Wie geht es Ihnen? Und Herr Raidl stellt vor: Ein Absolvent von 1956, er war einer meiner Schüler, jetzt ist er Architekt oder Wirtschaftstreiber oder Universitätslehrer oder... Viele sind es, für die der Begriff Superior untrennbar mit einem bestimmten Gesicht, dem des Herrn Raidl, verbunden ist.

Sankt Georg und Ernest Raidl gehören zusammen, und das seit drei Jahrzehnten, und was St. Georg heute ist, wäre nicht denkbar ohne den unzerstör-



*Mit dem Apostolischen Vikar von Istanbul, Bischof Dubois am Dach von St. Georg*

baren Elan, mit dem Herr Raidl zu diesem Werk gestanden ist.

Als er die Verantwortung für dieses Werk im Jahre 1951 übernahm, war es noch schwer angeschlagen von der schweren wirtschaftlichen Not der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg und der Schließung 1944-1947. Manche Stimmen gab es, die meinten, dass ein erneuter Aufbau weit über die Kraft der Lazaristengemeinschaft hinausgehe. Andere wieder konnten nicht begreifen, warum ein Priester unbedingt ein Erziehungswerk für Menschen eines anderen Volkes, einer anderen Religion aufbauen wollte. Für Menschen mit engem Blickwinkel war seine Sicht zu weit, und manche haben ihn mit dem Prädikat eines „Turkophilen“ abtun wollen, was ihm freilich immer ein Ehrenname war.



*Zur Hundertjahrfeier bei Bundespräsident Kirchschräger*

Seine Gedanken von gegenseitigem Verstehen und Näherkommen von Völkern und Religionen sind manchmal erst dann begriffen worden, wenn man plötzlich durch die Vernachlässigung dieser Bemühungen vor kaum zu bewältigenden Problemen stand.

St. Georg hat einen Mann mit einer solchen brennenden Überzeugung von der Sinnhaftigkeit und Bedeutung dieser Arbeit gebraucht, um den Aufbau zum heutigen Stand zu bewältigen.

Er konnte die österreichische Unterrichtsbehörde zu einer immer stärkeren Unterstützung dieses

Werkes bewegen, nicht durch Klagen und Lamentieren, sondern durch qualitätvolle und gute Arbeit und so wurden aus den 9 österreichischen Lehrern des Jahres 1951 44 österreichische Subventionslehrer im Jubiläumsjahr.

Das ganze Unterrichtswesen befand und befindet sich in einer Zeit, in der neue technische



*Amtsübergabe an den Nachfolger Franz Kangler 1983*

Hilfsmittel immer wesentlichere Funktionen erfüllen: Modernste Physik- und Chemiesammlungen, Sprachlabor, AV-Raum, Computer für die HAK und vieles andere wurde unter der Leitung Herrn Raidls für die Schule in Betrieb gesetzt.

Und so stieg auch der Ruf der Schule - und Herr Superior Raidl kann heute stolz und mit Recht sagen, dass seine Schule zu den besten Schulen Istanbuls gehört.

Die österreichische Heimat hat dies auch offiziell anerkannt. Neben manchen anderen Ehrungen wurde Herr Superior Raidl vom österreichischen Bundespräsidenten zum Hofrat ernannt - eine Auszeichnung, die ihn besonders deshalb gefreut hat, weil darin auch eine Anerkennung seines Werkes ausgesprochen wurde. Voll Freude hat er auch im Jubiläumsjahr die vielen Zeichen der Wertschätzung und Verbundenheit aufgenommen, die ihm zeigen, dass diesem Werk auch weitere Zukunft gegeben sein wird.

Herr Hofrat Raidl, Superior und Direktor des St. Georgskollegs, tritt nun in den Ruhestand - aber

Herr Raidl bleibt in St. Georg, er wird seine Kräfte weiterhin in den Dienst dieses Werkes stellen, solange ihm dies möglich ist. Vielleicht ist gerade dies für die Zukunft ein sehr wichtiges Zeichen, das uns andere darauf aufmerksam macht, dass wir zu allererst einen Dienst leisten sollen. Wenn wir dies noch lange Zeit gemeinsam mit Herrn Raidl tun können, wird uns dies eine große Freude sein.

Vielleicht dürfen wir aus diesem Anlass ein Wort der österreichischen Dichterin Christine Busta, das sie Herrn Raidl vor Jahren ins Gästebuch geschrieben hat, als unseren Wunsch aussprechen:

“Du Dunkler, der uns alle kennt;  
lösche aus den Schmerz, nimm fort, was trennt!  
Zukomme uns im Schlaf Dein Reich;  
dort mach uns wieder gut und gleich!  
(aus dem Regenbaum)

Pater Superior Raidl als Motto fürs Abendwerden nach mühseligen Tagen und in Dankbarkeit”

*Franz Kangler CM*



## St. Georg in neuem Glanz

Zum Osterfest konnte der erste Teil der Renovierung unserer St. Georgskirche abgeschlossen werden. Dabei konnten wir zum ersten Mal das neue Mosaik vom Kirchenraum aus sehen, das Prof. Anton Lehmden für die Kuppel der Kirche entworfen hatte und in den letzten Wochen durch den Mosaikexperten Elio Marcaritto übertragen und verlegt wurde. Das Gerüst war entfernt, die ursprünglichen Fensteröffnungen unter der Kuppel wiederhergestellt und eine neue Kirchenbeleuchtung installiert worden.

Es ist eine Dreifaltigkeitsdarstellung, für die der Künstler drei weiße Tauben zu einer Einheit komponierte, außerdem hat er viel schönes Blau eingesetzt, um damit Wasser und Luft, den Lebensraum für Fische und Vögel, die lehmdenschen Lieblingsmotive, auszudrücken. Man hat zu diesem Anlass die Kirche gleich gründlich renoviert, alte Sprünge zugegipst und alles neu ausgemalt, einiges umgruppiert, und in einigem den alten Zustand wie-



*Anton Lehmden beim Malen des Kreuzweges 1968*

dergestellt: Die Säulen wurden von einigen Lagen Verputz und Farbe befreit und zeigen jetzt den grünlichen, von der Struktur fast lavaartigen Stein, aus dem sie gefügt sind, und ihren schönen Aufbau.



Gleichzeitig sind noch einige sehr positive Veränderungen gemacht worden: Das große Kreuzigungsbild, ebenfalls von Lehmden, hängt jetzt zentral über dem Altar, eine inhaltlich und formal gute Lösung. Der Zugang zur Kirche wurde geändert, man betritt die Kirche durch eine seitliche Nebenpforte und kommt zuerst in einen kapellenartigen Vorraum mit dem Kruzifix, das davor in Altarnähe eher unterging, hier aber gut zur Geltung kommt.

Als nächster Schritt wird nun die Erneuerung der beiden Lehmden-Seccos und der Kreuzwegbilder folgen.

*Gerald Nitsche, in St. Georgs-Blatt Aug./Sept. 1995*



## Zum Gedenken: Sr. Responsa Bauer

Viele im heutigen St. Georg haben Sr. Responsa nur mehr von fern gekannt. Wenn man mit ihr gesprochen hat, spürte man schon, dass man es mit einer kultivierten alten Dame aus früheren Zeiten zu tun hatte, die z.B. nicht über korrekte Umgangsformen nachdenken musste, weil sie ganz einfach gar nicht anders sein konnte. Unser



Ernest Raidl hat sie oft scherzhaft seine "Frau Gräfin" genannt und damit eine durchaus zutreffende Charakterisierung getroffen.

Sr. Responsa wurde 1907 in Samarkand in Turkestan geboren. Ihr Vater war aus Istanbul gebürtig, wohin der Großvater, ein österreichischer Ungar, gezogen war, der dann dort eine Italienerin heiratete. Im Haus des Großvaters ging es ganz polyglott zu, es wurde griechisch, türkisch, italienisch und deutsch gesprochen. Die Familie lebte in wirtschaftlich guten Verhältnissen, sodass der Onkel von Sr. Responsa um die Jahrhundertwende seiner älteren Schwester Angela Bauer, die damals Oberin der Barmherzigen Schwestern in Istanbul war, das Grundstück in Burgaz für ihre Gemeinschaft zum Geschenk machen konnte. Beide Brüder zogen dann von Istanbul nach Turkestan, um dort die Leitung einer großen Baumwollfirma zu übernehmen. Der Vater von Sr. Responsa heiratete in Sarmakand die Tochter des Direktors des dortigen Knabengymnasiums, eine Russin mit baltischen Wurzeln. Die Mutter starb allerdings schon zwei Jahre nach der Geburt der kleinen Vera. Der Vater heiratete nicht mehr, sodass ihre nächsten Verwandten die Familie ihres Onkels war. Als Muttersprache sah Sr. Responsa stets das Russische an, das sie auch mit ihrem

Vater gewöhnlich sprach. Zur Grundschule wurde sie nach Moskau in eine deutschsprachige Schule gesandt, bis es dann der ausbrechende Weltkrieg erforderlich machte, dass sie durch eine Erzieherin aus Reval mehrere Jahre lang mit ihrer Cousine zu Hause in Turkestan unterrichtet wurde.

Vom Vater wurde sie schon 1917 getrennt, der nach einer Geschäftsreise nach Wladiwostok wegen der Revolutionswirren keinen Kontakt mehr mit der Familie aufnehmen konnte. Er reiste im Frühjahr 1920 per Schiff zu seiner Schwester Angela nach Istanbul, weil er hoffte, von daher wieder mit seiner Familie in Kontakt zu kommen, doch verstarb er schon nach wenigen Wochen infolge eines Herzversagens nach einem Sturz in den Bosphorus. Er ist am katholischen Friedhof von Feriköy bestattet.

Die Lage in Russland wurde für die Familie Bauer immer komplizierter, sie galten als typische Vertreter der Bourgeoisie und so wurde ihr gesamtes Eigentum konfisziert. Sr. Responsa hat manchmal lächelnd erzählt, daß sie sich damals ihre eigenen Bücher aus der Volksbibliothek wieder zum



*Namenstagsfeier im Gemeindesaal*

Lesen ausborgen konnten und die Möbel und Bilder als Requisiten im Theater bewundern konnten.

Die Lage wurde aber noch viel ernster und so entschloss sich der Onkel zur Flucht aus dem Land. Zuerst sollten die Mädchen hinausgebracht werden

und die Erzieherin, eine Estin, adoptierte die kleine Vera pro forma, damit sie mit einer Gruppe heimkehrender Esten in mehrwöchiger Fahrt in einem Viehwaggon nach Reval gelangen konnte. Dort wartete sie auf ihren Onkel, der dann nach Freiburg im Breisgau übersiedelte, wo sie wieder die Realschule besuchen konnte und dann die Matura ablegte. Anschließend studierte Vera Jus an der Universität in Freiburg, wo sie 1930 ihr Studium mit dem Referendar-Examen abschloss. Auf Einladung ihrer Tante Angela fuhr sie noch im selben Jahr nach Istanbul. Sie hatte dabei die Hoffnung, am österreichischen Konsulat eine Referendarstelle zu erhalten; als dies aber nicht möglich war, lud ihre Tante, Sr. Angela, die als Oberin an der St. Georgsschule tätig war, sie ein, eine Klasse zu übernehmen. So unterrichtete das "Fräulein Vera" Vorbereitungs- und Ortaklassen von 1930-1934 in Deutsch und Mathematik. In dieser Zeit entschloss sie sich zum Eintritt bei den Barmherzigen Schwestern, wo sie am 24. Dezember 1934 aufgenommen wurde. Da sie gut französisch sprach, wurde sie für das Noviziatsjahr

nach Paris gesandt. Im Anschluss daran besuchte sie die Krankenpflegeschule in Graz. Dem schlossen sich viele Jahre als Lehrschwester an. Anfang der 50er Jahre wurde sie mit der Leitung der Grazer Krankenpflegeschule betraut und im Jahr 1962 schließlich zur Visitorin der Grazer Schwesternprovinz ernannt. Dieses Amt übte sie 12 Jahre lang aus und arbeitete während dieser Zeit auch eng mit Ernest Raidl, der in Graz als Visitor und Schwesterndirektor wirkte, zusammen.

Da die damalige Leiterin der Mädchenschule, Sr. Hemma Göstl, im Jahre 1974 schon ernstzunehmende Krankheitszeichen verspürte, wurde sie gemeinsam mit der jungen Sr. Christa nach Istanbul gesandt. Sr. Christa sollte sich für die Leitung der Mädchenschule vorbereiten, während Sr. Responsa das Amt der Hausoberin übernahm. Im Jahre 1980 trat sie in den Ruhestand und war dann noch in vielfacher Weise in der Schule tätig...

*Auszug aus der Begräbnisansprache von  
Superior Kangler*



*Barmherzige Schwestern und Lazaristen mit Generalsuperior McCullen 1983*

## Gertrud Rüf: Von Batschuns nach Istanbul - 25 Jahre in St. Georg

Vom Hangdorf im Rheintal in Vorarlberg mit damals knapp eintausend Einwohnern in die Millionenstadt an der Grenze zwischen Europa und Asien – das war die Herausforderung Anfang der sechziger Jahre für die Mitglieder des Werkes der Frohbotschaft Batschuns; von einem als ‚gut‘ katholisch angesehenen Raum in den muslimischen Kulturbereich.



*Irmgard Staudacher und Toni Boch im Kreis der Lazaristen und Schwestern von St. Georg*

Anlässlich des Sterbegottesdienstes für den Gründer der Gemeinschaft Dr. Edwin Fasching im Juli 1957 erwähnte der damalige Bischof der Diözese Innsbruck/Feldkirch Dr. Paulus Rusch im Namen der Österreichischen Bischofskonferenz erstmals die Bitte, Frohbotinnen mögen eine Aufgabe in Istanbul übernehmen. Im Jahre 1960 kam dann eine offizielle Anfrage durch den damaligen Leiter des St. Georgskollegs, Superior Ernest Raidl.

Nach einer konkreten Erkundung vor Ort zu Pfingsten 1961 durch die Leitung der Gemeinschaft wurden zwei Mitglieder, Frau Toni Boch und Frau Elisabeth Greber, gebeten, den Schritt in diese ganz andere Welt zu wagen. Schwester Toni – wie sie dann genannt wurde – war für die Mitarbeit in der Pfarre vorgesehen und Schwester Elisabeth sollte die Schüler im Internat betreuen. Im Sommer 1961 war es dann so weit.

Diesen Anfängen folgte eine jetzt schon bald vierzigjährige Zusammenarbeit mit St. Georg und den österreichischen Lazaristen, die die Mittelschule



*Hausgemeinschaft der Lazaristen*

und Pfarre führen. Inzwischen waren Frau Irmgard Staudacher sechs Jahre und Frau Erni Janisch für ein Schuljahr in Istanbul. Als Irmgard Staudacher 1975 gebeten wurde, die Arbeit in einem Bildungszentrum für Frauen in Bolivien/Südamerika anzunehmen, musste die Leitung der Gemeinschaft wieder Ausschau halten, wen aus ihren Reihen die Aufgabe in Istanbul anziehen könnte.

In Dornbirn, der größten Stadt Vorarlbergs, hatte sich schon vor ihrer Mitgliedschaft beim Werk der Frohbotschaft, eine junge Verkäuferin sehr gut um ausländische Kundschaften (auch solche aus der Türkei) gekümmert. Dies war der damaligen



*Gertrud Rüf und Elisabeth Greber*



*Mit dem Singkreis St. Georg*

Leiterin der Gemeinschaft, Frau Grete Fürnschuß, zu Ohren gekommen.

Und so fragte sie – sicher mit einem Stoßgebet zum Hl. Geist – Frau Gertrud Rüf, ob sie sich eine Mitarbeit in St. Georg vorstellen könne. Gertrud ist 1967 zur Gemeinschaft gekommen, war eine Zeit lang im Büro der Feldkircher Pilgerfahrten und später im Bildungshaus Batschuns beschäftigt. Die Bezauerin (geboren in Bezaun im Bregenzerwald)



*Mit Bruder Peter bei einem Ausflug ans Schwarze Meer*

Gertrud konnte es sich vorstellen und ist nun seit November 1975 in Istanbul.

Wie ich bei Besuchen dort wahrnehme, brennt ihr Herz, wenn sie mir die Stadt zeigt und von den Menschen in ihr erzählt. Bekannt ist Gertrud durch

ihren trockenen Humor und ihre analytischen Fähigkeiten, mit denen sie zielgenau – oft mit einem Wort – die Sache auf den Punkt bringen kann. Ich bin sicher, dass die Menschen in St. Georg und Istanbul sie in diesen Jahren als eine sehr kompetente und gleichzeitig bescheidene Ansprechpartnerin für viele Dinge kennengelernt haben.

Gertrud ist „schon durch ihr Wesen eine Verkündigerin der Frohbotschaft Christi“ heißt es in einem ihrer früheren Zeugnisse. Bei ihr standen und stehen die Menschen mit ihren Hoffnungen und Ängsten in der Mitte – wie es in einer unserer Beschreibungen steht.

Im Namen der Gemeinschaft, des Werkes der Frohbotschaft Batschuns, sage ich Gertrud Dank



*Gertrud Rüf mit Frau Birgül Şahinler,  
der Wirtschaftsleiterin des Kollegs*

für ihr Engagement, ihren Einsatz und ihr tägliches Bemühen, sich an der Sendung Jesu „den Armen Befreiung und eine Frohe Botschaft zu bringen“ zu orientieren. Bei den Verantwortlichen, vor allem bei Herrn Direktor Franz Kangler, bedanke ich mich gleichzeitig für die gute Zusammenarbeit im Sinne des gemeinsamen Anliegens.

Elisabeth Dörler, die auch Mitglied unserer Gemeinschaft ist und seit 1995 seelsorgliche Aufgaben in der Pfarre St. Georg übernommen hat, wird ab Herbst durch eine Mitarbeiterin aus Vorarlberg, die Gertruds Aufgabe übernimmt, unterstützt. Gertrud wünschen wir ein gutes Zurückkommen und freuen uns darauf.

*Karoline Artner,  
Leiterin des Werks der Frohbotschaft Batschuns,  
28. April 2000*

## Die Inselbilder

Einen neuen Bilderzyklus, dessen Ende noch nicht abzusehen ist, verdanke ich Burgaz. Die Insel hatte sich in mein Gedächtnis schon von unserem ersten Aufenthalt mit schönen Kollegenfesten und dem schmerzlichen Abschied besonders eingepägt, dass sie mir aber Refugium werden und meine neuen Bilder und wesentlich deren Stil bestimmen sollte, ergab sich erst im letzten halben Jahr. Es gibt "Briefe von meiner Mühle", bei mir gibt es die Bilder von "meiner" Insel; mein alter Traum von der Insel, island in the sun, ist Wirklichkeit geworden! Dabei fand ich in meinem Lieblingsbuch, "Citadelle, Stadt in der Wüste" von Antoine de Saint Exupery, das ich nun wieder wie ein Brevier lese, vor 20 Jahren den einprägsamen Satz: "Ich möchte dich über die Insel nicht im Unklaren lassen, du täuscht dich über die Insel: Bäume wachsen an einander in die Höhe." Bei mir hat sich diese Art von Isolation als förderlich erwiesen.

Am Beginn des Wochenendes besteige ich in Sirkeci, in der Nähe des Bahnhofs von Istanbul einen Dampfer, und in einer Stunde bin ich auf Burgaz, einer der Prinzeninseln im Marmarameer. Im sogenannten Herrenhaus der Lazaristen habe ich ein Zimmer, Zelle nenne ich es gern, zur Verfügung und die Möglichkeit zu malen, außerdem arbeite ich von Fritz Habegger tatkräftig unterstützt an der Gestaltung eines Meditationswegs, des Osterwegs. Schon bei der Fahrt beobachte ich die Horizontlinie, solange, bis sie in der Schwärze der Nacht untergeht; diese Linie ist das Motiv meiner neuen Bilder und das Darunter und Drüber, Wasser und Himmel in all ihren Farben und eben deren Berührungslinie. Ein impressionistisches Vorhaben, möchte man meinen, ja, tatsächlich, dem ich allerdings ein strenges statisches Gerüst verordnet habe. "Monedrian" nenne ich etwas unernst den Stil dieser Serie. So bin ich zu einem aufmerksamen Beobachter der sich ständig ändernden Farben des Meeres und der Luft geworden, ob ich dabei, wenn ich die Luft studiere, an den Himmel im transzendenten Sinne denke, ist irrelevant und tut nichts zur Sache. Seit langem hatte ich die Absicht, Bilder zu malen, die sowohl gegenständlich, als auch ungegenständlich bestehen können.

Außerdem wollte ich die Kamera überlisten, sie sollte nicht imstande sein, die durch feinste peinture erreichten Nuancen wiederzugeben. Die Atmosphäre der Insel mit ihrer weltfernen Ruhe und Schönheit hilft mir, die nötige Konzentration zu finden, ausreichend lange an der Lösung eines farbigen oder formalen Problems zu arbeiten, denn



*Gerald K. Nitsche mit Fritz Habegger  
im "Herrenhaus" auf Burgaz*

das ist Malerei; Thematik ist zunächst nur ein literarisches Kriterium. Auch wenn es Bilder sind, die man auf Grund der äußeren Gegebenheiten mit Meditation in Verbindung bringen könnte, glaube ich nicht, daß ich sie sakrale Bilder genannt werden möchte. Denn wir wollen Luft nicht mit Himmel verwechseln und Wasser nicht mit Weihwasser, aber doch wollte etwas von der Ergriffenheit, vom Erleben mannigfaltiger Schönheit, etwas vom Reichtum der Schöpfung auch in dieser stark reduzierten Form zum Ausdruck kommen.

Es könnte ein Bild ein Bild sein, eine Metapher für etwas, das über sich selbst hinausweist, wenn man es so sehen kann - wie ein roter Himmel für allerlei Prognosen je nach Tageszeit, Weltlage oder Stimmung erhalten muss, wie Horizont zur Metapher für Zukunft geworden ist, wie das Unten und Oben mit Schwere und Leichtigkeit, mit Erde und Himmel assoziiert wird...

*Gerald K. Nitsche*

## Direktor Franz Kangler Hofrat

Am 4. Mai 2000 wurde unserem Superior und Direktor Prof. Mag. Franz Kangler vom Bundespräsidenten der Titel Hofrat verliehen.

Im Rahmen eines Cocktails im Festsaal des St. Georgs-Kollegs würdigte die anlässlich der Reifeprüfungen in St. Georg weilende Leiterin der Abteilung für das österreichische Auslandsschulwesen im Unterrichtsministerium, Frau Mag. Heidrun Strohmeier, die Leistungen des von dieser Ehrung sichtlich überraschten Jung-Hofrats (Jahrgang 1950!) in erfrischend lockerer und doch festlicher Form:

Mag. Franz Kangler kam 1977 als Subventionslehrer nach Istanbul und unterrichtete hier Englisch und Latein. 1983 übernahm er die Schulleitung des Österr. St. Georgs - Kollegs von Hofrat Mag. Ernest Raidl. Stets bemüht, die wichtige Rolle von St. Georg sowohl in türkischer als auch in österreichischer Gesellschaft und Wirtschaft zu unterstreichen, leistet er wichtige



Arbeit des Brückenbauens zwischen den Kulturen und Religionen. Er gilt als profunder Kenner sowohl der politischen als auch der religiösen Situation der Türkei. Oftmals wurde er gebeten, über diese Problemkreise in Europa zu referieren.

Unermüdlich versucht er immer unterschiedliche pädagogische Konzepte zu verwirklichen, was bei Erfüllung der stets wechselnden Auflagen des türkischen Unterrichtssystems nicht immer einfach ist. So führte er 1990 das von Ankara gewünschte Fächerwahlssystem für die Oberstufe ein, weil er sich besondere Förderung der begabten aber auch der schwächeren Schüler durch das Kurssystem erwartete. Erst als sich die türkische Unterrichtsbehörde vor den gewaltigen organisatorischen Anforderungen dieses Systems zurückzog, kehrte auch das Kolleg 1995 wieder zum Klassensystem zurück, obwohl hier die organisatorischen Probleme Dank seines persönlichen Einsatzes gelöst werden konnten.

Sein Bestreben, eine optimale Ausbildung für die ihm anvertrauten Schüler zu bieten und der Weitblick für die Wichtigkeit elektronischer Medien in der Zukunft brachte der Schule eine der modernsten Ausstattungen im Bereich Computer und Multimedia, die keinen Vergleich mit anderen Schulen scheuen muss.

1994 wurde er von seiner Ordensgemeinschaft zum Visitator der Provinz Österreich (Provinzial) gewählt und im Jänner 2000 auf weitere 3 Jahre in dieser Funktion bestätigt. Als Anerkennung für seinen hervorragenden Einsatz im kirchlichen Bereich wurde er von Bischof Weber 1996 zum Konsistorialrat ernannt.



1995 gelang es ihm auch, die ehemals zwei Schulen, Knabenschule und Mädchenschule, zu einer gemeinsamen Schule zusammenzulegen und die beiden Schulerhalter, Barmherzige Schwestern und Lazaristen, zu einer vereinfachten Schulverwaltung zu verbinden. Im Zuge dieser Zusammenlegung - was auch bauliche Maßnahmen erforderte - erstrahlte die Schule im neuen Glanz und erhielt ein noch freundlicheres Erscheinungsbild.

Wichtig war ihm auch schon immer, die beschränkten sportlichen Möglichkeiten der Schule in Karaköy, im Herzen der Altstadt, zu verbessern. So gelang es ihm in jahrzehntelangen Verhandlungen, den Bau von Sportanlagen auf dem oberen Teil des österr. Generalkonsulats in Yeniköy zu erreichen.

Nach Änderung des türkischen Unterrichtsgesetzes auf eine achtjährige ununterbrochene Grundschulpflicht läuft für das Kolleg die Berechtigung zur Führung einer Unterstufe aus.

Um der damit fehlenden Grundlage eines frühen Deutschunterrichts entgegenzuwirken, engagierte er sich für den Aufbau einer eigenständigen Grundschule unter der Leitung der Stiftung der Absolventen des St. Georgs-Kollegs.

Nicht nur hier war seine Erfahrung und sein Wissen um das türkische Schulwesen von großer Hilfe; auch die Schulleiter anderer ausländischer Schulen schätzen seinen Rat und sein Wissen und interessierten sich für seine Entwürfe für Richtlinien zur pädagogischen und organisatorischen Führung einer ausländischen Schule unter türkischer Schulaufsicht.

Das große Interesse am Österr. St. Georgs - Kolleg bezeugen die vielen regelmäßigen Besuche durch hochrangige Vertreter aus Kultur, Politik und Wirtschaft sowohl aus Österreich wie auch der Türkei, wobei die Besuche der Bundespräsidenten Dr. Waldheim und Dr. Klestil als besonders ehrend hervorgehoben werden sollen.

*Alexander Zabini, Direktorstellvertreter*



## Eröffnungsfeier des österreichischen St. Georgs-Krankenhauses

Die Feierlichkeiten begannen am Samstag (25. November 2000) nachmittags mit einem Festakt mit politischen und kirchlichen Vertretern der Türkei und Österreichs.

Nach der Begrüßung durch den Chefarzt des Krankenhauses Dr. Onnik Yaylaoğlu gab der Koordinator für das Baugeschehen Dr. Nihat Pakakar einen Abriss der Arbeiten der vergangenen Jahre.



Im Anschluss sprach die Generaloberin der Barmherzigen Schwestern, Mutter Juana Elizondo war aus Paris angereist, um auch von Seiten der Internationalen Schwesterngemeinschaft zum Ausdruck zu bringen, wie wichtig ihr dieser Dienst an den Kranken hier in der Türkei ist. In ihrer englischen Ansprache stellte Sr. Juana der Festgemeinde ein Bild von Pablo Picasso vor Augen: Eine leidende Frau umgeben von zwei Personen - einem Arzt und einer Barmherzigen Schwester. Der Künstler mache hier deutlich, wie sehr neben der medizinischen Hilfe der Aspekt des liebevollen Beistandes zur Heilung notwendig sei. Dass dies in St. Georg immer wieder möglich sein möge, war der Wunsch der Generaloberin.

Ihr folgte die Ansprache des Bürgermeisters von Beyoğlu, der schon als Kind Hilfe im traditionsreichen St. Georgs-Krankenhaus erfahren hatte.

Der stellvertretende türkische Ministerpräsident Mesut Yılmaz ließ sich trotz vielfältiger politischer Termine nicht davon abhalten, persönlich an der Eröffnungsfeier des Spitals teilzunehmen. Im Namen seines Heimatlandes hielt er seine Rede als ehemaliger Schüler des österreichischen St. Georgs-Kollegs sowohl in Türkisch als auch auf Deutsch. Ministerpräsident Yılmaz war von zahl-

reichen hochrangigen Politikern, an ihrer Spitze der Gouverneur von Istanbul, begleitet.

Alle Redner waren sich einig, dass dieses Krankenhaus zum Wohl der ärmeren Bevölkerung Istanbuls einen wichtigen Beitrag für das Zusammenleben der Menschen in der Türkei leistet.

Gemeinsam durchschnitten Ministerpräsident Mesut Yılmaz, Generaloberin Sr. Juana Elizondo und Visitatorin Sr. Angelika Pauer das Band vor dem neuen Haupteingang des Krankenhauses.

Der ökumenische Patriarch Bartholomaios hatte als seinen Vertreter den Metropolitan für Österreich, Erzbischof Michael Staikos, zur Feier entsandt. Die Istanbuler katholische Kirche vertraten der Apostolische Vikar, Bischof Louis Pelâtre, und Msgr. Georges Marovitch als Sekretär der Bischofskonferenz.

Musikalisch umrahmt wurde dieser Teil der Feier durch ein Trio österreichischer Lehrer.

### Festgottesdienst

Gemeinsam mit dem Ortsbischof Louis Pelâtre feierten die Schwestern mit ihren Gästen und der St. Georgs-Gemeinde am Sonntag, dem 26. November, den Dankgottesdienst für das gelungene Werk.



Der Singkreis St. Georg, zu dem auch Barmherzige Schwestern gehören, gestaltete den Gottesdienst musikalisch mit. Der Gottesdienst klang mit einer festlichen Agape für alle im Theatersaal von St. Georg aus.

## Auszug aus dem Stall oder 480 strahlende Kinderaugen in der neuen Schule

Die Vinzenz-Gemeinschaft St. Georg ist eine der rund 46.650 Vinzenzkonferenzen weltweit, die zusammen ungefähr eine Million aktive Mitglieder zählen.

In St. Georg besteht sie seit Oktober 1991. Frau Mag. Elfriede Chudoba war die erste Obfrau, heutiger Obmann ist Franz Steiner.

Die soziale Tätigkeit ist vielschichtig, in erster Linie orientiert sich die Gemeinschaft natürlich stets an den momentan gerade aktuellen Notsituationen. So standen in den ersten Jahren nach der Gründung vor allem die Flüchtlingsfamilien aus dem Irak vor Augen, nach dem Erdbeben 1998 war die Vinzenzgemeinschaft der Brennpunkt für ein weitreichendes Hilfsprojekt, über das der Kassier der Vinzenzgemeinschaft Helmut Auernig berichtet:



15.12.2000 - 7 Monate nach der feierlichen Grundsteinlegung, 10 Tage vor Weihnachten und 12 Tage vor dem Zuckerfest am Ende des Fastenmonats Ramadan, war es an diesem sonnigen Wintertag soweit: die Schüler von Kılıçköy zogen aus dem Stall, in dem sie etwas mehr als ein Jahr Unterricht hatten, in die im wahrsten Sinne des Wortes funkelneue Schule ein.

Da die feierliche Eröffnung erst im Frühjahr 2001 stattfinden wird, war zu diesem Umzug nur eine kleinere Gruppe von Personen gekommen, die dieses erfreuliche Ereignis mit den Kindern miterleben wollten: Neben Mitgliedern des Vorstandes der Absolventenstiftung, zu denen der auch ebenfalls strahlende Architekt Bereket Uluşahin gehört, und Vertretern der Erdbebenhilfsgruppe am St.Georgskolleg waren es auch Vertreter der lokalen türkischen Verwaltungs- und Schulbehörden, die an dieser kleinen Feier mit großem Anlass teilnehmen wollten.

In den Ansprachen wurde nicht nur Freude über das Gelingen eines solchen Schulbaus zum Ausdruck gebracht, sondern auch betont, dass mit Projekten dieser Art konkrete Zeichen der Völkerverbindung gesetzt werden. Mit erstaunlich großer Geduld und Aufmerksamkeit hörten sich die Kinder die Reden auf dem Schulhof an. Vielleicht hat manche von ihnen auch der Gedanke berührt, dass eine gute schulische Ausbildung Grundstein für ihr zukünftiges Leben sein kann.

Der anschließende Einzug war ein Schauspiel. In Zweierreihen, geführt von ihren Lehrern, "erobereten" sie nun klassenweise ihr Schulgebäude. Auch wenn vielleicht die Freude, in die Schule gehen zu müssen, nicht jeden Tag groß sein wird: die Freude, dass es dort nicht nur schöne und fußbodenwarme Klassenzimmer, sondern auch bald einen naturwissenschaftlichen Saal, einen Computerraum und eine Bibliothek geben wird, war bei den Kindern spürbar.

Einer der beliebtesten Räume wird wohl der Speisesaal bleiben, in dem die Kinder täglich ein von auswärts gebrachtes Mittagessen unentgeltlich erhalten. Außerdem liegt der Speisesaal gleich neben dem großen Pausenhof, in dem sich nun ein



hoher Baum nicht nur an seinem Überleben, sondern auch an regem Kindertreiben erfreuen kann.

Eine Tafel am Schuleingang erinnert daran, dass diese Schule auf Initiative des Österreichischen St.Georgs-Kollegs mit Spenden von unzähligen hilfsbereiten Menschen gebaut wurde. Der Dank gebührt ihnen.

## St. Georgs-Fest-Erstkommunion am 22. April 2001

Liebe Kinder, liebe Gemeinde, liebe Gäste!

Wie Sie an den vielen Regenbögen in unserer Kirche, angefangen von der Osterkerze bis zu den von den Kindern gemalten Regenbogenstücken auf den Gottesdienstheftchen sehen können, hat die Geschichte von Noah und dem Regenbogen uns durch die ganze Erstkommunionvorbereitung begleitet.



Ich möchte nun mit Hilfe der Farben unseres Regenbogens, den die Kinder jetzt noch einmal für Sie aufrollen werden, versuchen, die Bedeutung des heutigen Festes für unsere Gemeinde auszubuchstabieren.

### Grün wie Georgsfest

Wir feiern heute den Namenstag dieser Kirche, des St. Georgs-Werks. Damit stehen wir in einer alten Tradition, dass in unseren Kirchen der Namens-Patron gefeiert wird. Schon 1303 bei der ersten schriftlichen Erwähnung dieser Kirche hat sie diesen Namen gehabt. Dieser Märtyrer aus Kappadozien hat diese Kirche also durch den wechsellvollen Lauf der Geschichte begleitet. Auch als die Lazaristen dann 1882 die Kirche für eine deutschsprachige Seelsorgsstelle kauften, blieben sie dem alten Namen treu. Und als die Barmherzigen Schwestern am Ende des 19. Jahrhunderts einen Namen für ihr neues Krankenhaus suchten, war der Name der benachbarten St. Georgs-Kirche für sie naheliegend. Und so haben wir heute das St. Georgs-Werk, das mit Schule, Krankenhaus und Gemeinde einen christlichen Akzent mit österreichischer Tradition in dieser Stadt setzt. Und manchmal gibt es Kinder wie unseren Georg Cem, der auch ein bißchen nach St. Georg heißt.

### Gelb wie Gemeinde

Rund um diese Georgskirche hat sich von Anfang an eine Gemeinde entwickelt. Sicher hat auch diese deutschsprachige Auslandsgemeinde eine wechsellvolle Geschichte gehabt, bis sie sich zur heutigen Österreichischen St. Georgs-Gemeinde entwickelt hat. Und ich glaube – ohne Selbstbeweihräucherung – daß wir eine lebendige christliche Gemeinde in dieser Stadt sind. Sicher könnte manches besser sein. Wir versuchen ganz klassisch die Grunddimensionen einer christlichen Gemeinde von Liturgie, Diakonie und Verkündigung zu leben. Und dabei ist heute sicherlich mehr als früher spürbar, dass Gemeinde nur von einem guten Miteinander von allen Getauften, also Priestern und Laien, Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen leben kann.

### Orange wie Offenheit

Damit komme ich zur Offenheit der Gemeinde. Gerade als Auslandsgemeinde ist es für uns wich-



*Ökumenischer Gottesdienst in Burgaz*

tig, in alle Richtungen offen zu sein. Sei es zu anderen Kulturen oder auch Konfessionen oder Religionen. Wir erleben hier auch vermehrt Lebenssituationen, die es in dieser Form in einer österreichischen Pfarrgemeinde nicht geben würde. Aber weil für uns der suchende Mensch im Mittelpunkt stehen muss, müssen eben die verschiedensten Menschen bei uns ein Stück Heimat finden können.

Ein sehr deutliches Zeichen dafür sind für mich unsere heutigen Erstkommunionkinder: Sie sind alle zweisprachig, d.h. sie vereinen jeweils schon

zwei Kulturen in sich. Ihr gemeinsamer Nenner ist sozusagen ihre österreichische Staatsbürgerschaft und ihre Taufe. Und sie sind in drei Kirchen hingetauft: Alexander gehört wie sein Vater mit der syrisch-orthodoxen Kirche einer der hiesigen Kirchen an. Jasmine und Cem sind wie ihr Vater



*Ökumenischer Gottesdienst 2002*

evangelisch. Tamara und Christian sind katholisch. So haben wir versucht, diesen Kindern in der Vorbereitungszeit das Gemeinsame ihres christlichen Glaubens aufzuzeigen, ohne sie jedoch "katholisch" zu machen. Alexander soll ein selbstbewusster syrisch-orthodoxer Christ werden, Jasmine und Cem sollen selbstbewusste evangelische Christen werden (Sie werden erst bei ihrer Konfirmation mit ca. 14 Jahren das erste Mal das Abendmahl empfangen.), Tamara und Christian sollen selbstbewusste katholische Christen werden.

### **Rot wie Richtung**

Damit unsere St. Georgs-Gemeinde so offen sein kann, ohne ihre Identität zu verlieren oder aber beliebig zu werden, ist es wichtig, dass wir wissen, in welche Richtung wir gehen. Wir wollen in dieser Stadt bewusst als Christen und Christinnen leben. Die frohe Botschaft Jesu Christi ist dabei unser "Programm". Bei Grundsatzfragen überlegen wir uns daher auch immer wieder, was hätte Jesus Christus dazu gemeint? Ist das, was wir tun wollen, das, was er sich von seiner Kirche erwartet?

Gerade dadurch, dass wir wissen, in welche Richtung wir gehen wollen, können wir auch Heimat geben, nämlich die Heimat in einer österreichisch geprägten römisch-katholischen Auslandsgemeinde.

### **Violett wie Vertrauen**

Und dazu braucht es viel Vertrauen. Es braucht das Vertrauen von ganz unterschiedlichen Menschen in uns. Da sind die geistlichen und staatlichen Autoritäten, die uns gute Arbeit zutrauen und dementsprechend unterstützen. Und da sind die Menschen, die mit Vertrauen in die Gemeinde kommen, weil sie bei uns eben Vertrauen, Hilfe, Entgegenkommen, Gesprächsbereitschaft usw. erwarten. Und nicht wenige erwarten von uns Hilfe in einer der tiefsten Formen des Vertrauens, nämlich im Glauben an Gott. Gottvertrauen in den Menschen wachsen zu lassen, sie im Glauben zu begleiten, ist uns als christliche Gemeinde ein zutiefstes Anliegen.

### **Blau wie Bund**



Damit bin ich wieder bei unseren Kindern. Ihnen wollten wir in den letzten Wochen erfahrbar machen, was es heißt, mit Gott auf dem Weg zu sein. Gott hat seinen ersten Bund mit den Menschen mit Noah geschlossen. Unser persönlicher erster Bund mit Gott wurde zumeist von unseren Eltern für uns in der Taufe geschlossen. Jesus hat durch sein letztes Abendmahl, seinen Tod und seine Auferstehung den Neuen Bund mit uns geschlossen. Wir haben alle die Chance, diesen Bund mit Gott immer wieder neu zu schließen, so wie unsere Erstkommunionkinder heute einen ersten selbständigen Schritt in ihrem Bund mit Gott tun, wenn sie in unsere Mahlgemeinschaft mit Jesus – was ja Kommunion heißt – aufgenommen werden.

*Predigt der Gemeindeleiterin Elisabeth Dörler  
anlässlich des St. Georgs-Festes 2001, bei dem zwei  
Kinder der Gemeinde zur Erstkommunion kamen.*

## Erster Gemeinderat in St. Georg

Nach einigen Überlegungen hatten wir uns entschlossen, nicht nur in unseren Gesprächen und Predigten von der Mitverantwortung aller Christen und Christinnen zu sprechen, sondern mit unseren



*Ausflug der Frauengruppe nach Şile 2002*

wirklich gut bewährten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen einen Gemeinderat zu installieren.

Kriterien für die Aufstellung waren eigentlich die Bereitschaft zur Mitarbeit in einem der Grunddienste der Gemeinde, wie also Caritas, Liturgie oder Verkündigung sowie höchstens ein Mitglied aus einer Familie.

Alle vorgeschlagenen Personen wurden am 2. September in der Gemeindeversammlung gewählt:



*Singkreis St. Georg bei der Einweihung der Kapelle im österr. Generalkonsulat Yeniköy*

Cordula Schmid, Franz Steiner und Wolfgang Ludwig für den Bereich Caritas;

Norbert Krinzinger, Paul Steiner und Reinhard Rösch für den Bereich Liturgie;

Eduard Matschnigg (Kontakt zur Wirtschaft), Grete Aigner (Gemeindebibliothek) und Nadia Schwarz (Kinder) für den Bereich Verkündigung.

Wir freuen uns sehr, mit diesen Frauen und Männern zusammenarbeiten zu dürfen.

Von Amts wegen im Gemeinderat sind Elisabeth Dörler (Gemeindeleitung), Sr. Hedwig Moser (Sozialarbeit), Franz Kangler CM (Lazaristen) und Sr. Berlinde Grebien (Barmherzigen Schwestern).



*Jugendliche im Gemeindegottesdienst*

Der Gemeinderat wählte bei der ersten Sitzung am 11. September 2001 Paul Steiner zum Vorsitzenden und Grete Aigner zur stellvertretenden Vorsitzenden. Beiden ein herzliches Danke für ihre Bereitschaft der Annahme der Wahl!

Im Herbst 2002 folgte Melitta Kargalıoğlu-Lipp Nadia Schwarz nach, die mit ihrer Familie in die Niederlande versetzt wurde.

Der Gemeinderat hat sich unterdessen als gutes Beratungsgremium der Gemeinde (von Gottesdienstgestaltung bis Osterbazar) bewährt. Die Erfahrungen der einzelnen Mitglieder aus den verschiedensten beruflichen wie persönlichen Bereichen kommen so der ganzen St. Georgs-Gemeinde zugute.

## Eröffnung des Sportplatzes in Yeniköy am 13.10.2001

Unter Teilnahme von Vertretern des Außenministeriums und des Bildungsministeriums und der Lehrerschaft von St. Georg wurde der Sportplatz in Yeniköy festlich eröffnet.

Der österreichische Generalkonsul Mag. Franz Wechner hatte die Musikkapelle Ehrwald nach Istanbul eingeladen, die mit österreichischen Klängen den festlichen Charakter der Veranstaltung unterstrich. Ein schöner Zufall führ-



te auch den früheren Generalkonsul HR Ludwig Wundsam und seine Frau nach Istanbul zu dieser Eröffnung; auch er hatte sich in seiner Amtszeit sehr für die Verwirklichung dieses Projektes eingesetzt.

Hofrat Mag. Franz Kangler gab in seiner Festrede einen kleinen Überblick über die 18 Jahre Entstehungsgeschichte dieses Sportplatzes.



Frau Mag. Strohmeier vom Bildungsministerium überbrachte die Grüße der Frau Bundesministerin und betonte in Ihrer Rede die Wichtigkeit des Sportes in der Völkerverständigung und den Sportplatz als

Ort der Begegnung.

Gesandter Dr. Hengl vom Außenamt bedauerte in seinem Grußwort die bürokratischen Hürden, die die Verwirklichung der Idee von Außenminister Pahr so lange verzögert hatten, überbrachte die



Grüße und auch den Ausdruck der Freude der Frau Bundesministerin über dieses gelungene Werk.

Der österreichische Botschafter Dr. Scheide, der sich in seiner - nun leider schon dem Ende zugehenden - Amtszeit sehr um St. Georg und um die Fertigstellung der Sportplätze bemüht hatte, betonte in seiner Rede die bedeutende Rolle von OStR Mag. Fritz Habegger für die Realisierung dieses Projekts und gratulierte ihm zur Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik. Er hob dabei auch das persönliche



Interesse von Bundespräsident Dr. Klestil an diesem Sportplatzprojekt hervor.

Generalkonsul Mag. Franz Wechner als Hausherr und HR Mag. Franz Kangler als Direktor durchschnitten dann gemeinsam das Band und erklärten die Sportstätten für eröffnet.

Die Eröffnungsfeierlichkeiten klangen dann im gemütlichen Beisammensein mit Dönersandwich und Erfrischungsgetränken in diesem herrlichen Park aus.

## 2002: St. Georg lädt zum 30. Osterbasar ein

Das traditionelle Frühlingsfest in Istanbul findet auch in diesem Jahr wieder in den Räumen, Sälen, Gängen und hoffentlich auch im Schulhof statt. Die Sonne und der Hof geben diesem großartigen Volksfest erst den rechten Pfiff. Viele fleißige Hände sind seit Jahresbeginn mit den Vorbereitungen beschäftigt und viel, viel mehr Besucher warten auf die Einladungen.

Wenn Sie fragen, wie alles begann, müssen wir in aller Bescheidenheit preisgeben, dass kostbare Handarbeiten und Kaffee und Kuchen im Gemeindesaal angeboten wurden. Schwester Irmgard Staudacher und Herr Wolfgang Pucher



*Botschafter Scheide, Bischof Pelâtre und Sr. Margarethe* zeichneten verantwortlich. Es gab zwar Einladungen, aber der Bazar findet im Nachrichtenblatt keine Erwähnung.

Jedoch lobt 1975 Herr Raidl die Damen, die regelmäßig am Donnerstag in St. Georg zusammenkommen, um ihre Freude am Werken für den Osterbasar einzusetzen. Der Verkauf der angefertigten Dinge, die guten Mehlspeisen laden zu einem Tag der Begegnung ein, der den Kinder ein Kasperltheater beschert und den Männern Erfrischung in Form von Fassbier und Würstchen bringt. Der Erlös soll bedürftigen, vereinsamten Menschen zugute kommen. Die Einladung erscheint ganzseitig im Nachrichtenblatt, von 15.00 Uhr ab hat man Besichtigungsgelegenheit.

Ein Dank an etwa 20 Damen, die wirksame Hilfe für Notleidende leisten, wirkt gemessen an dem



*Verkaufsstand der Handarbeitsgruppe*

Aufgebot, das heute zum Gelingen beiträgt, gering.

Ungeduldig wartete die Bastelrunde im Jahre 1978 auf den Beginn des Jahres und den wöchentlichen Treff in St. Georg. "Auch Sie werden so große Augen machen", stellte ein Kinderporträt auf der Einladung für den 18.3. fest. Der Dankesgruß nach dem Basar erinnert an den brüderlichen Dienst an Armen und Kranken als Lebensform einer christlichen Gemeinde.



*Generalkonsul Klement mit Fritz Habegger*

"Wir arbeiten wieder", hieß es 1979. Die arbeitsfreudige und bewährte Gruppe bereitete sich vor und eine Tombola erweiterte Möglichkeiten für

den Gewinn einer "großen Summe, die kräftige Hilfe für die Armen bedeutet".

**1980** gehen die Vorbereitungen pünktlich am 9. Jänner los. Am traditionellen Samstag vor dem Palmsonntag ergänzen ein Büchermarkt und ein Second-Hand-Shop das Angebot, der Verkaufs-



*Lehrertrio Geiger, Rösch, Steiner*

beginn wird eine Stunde vorgezogen. Zu den Würstchen bietet man auch Salat an.

**1981** besuchte Pater Edmund wöchentlich die Bastelrunde im Gemeindesaal. Er bemühte sich redlich, deutsch zu lernen und wir erinnern uns gerne an freundliche Worte, die er an uns richtete. Daß wir "seine lieben Frauen" waren, hat uns sehr geehrt. Wir hatten in der Kaffeestunde Gelegenheit zu kurzer Begegnung und guten Gesprächen. Zum Basar kamen inzwischen Hunderte, die sich auf Gängen und Stiegen drängelten. Die Bastelrunde sucht Mitdenker und Anregungen, findet im Jahre **1985** ihren festen Platz in den Gemeindenachricht-



*Administrator Gero Weinmann  
beim Sortieren der Österreich-Lieferung*

ten. Handwerkliches Geschick, künstlerisches Schaffen finden ein unerschöpfliches Betätigungsfeld.

Der Jubiläumsverkauf des **15. Osterbazars** beginnt bereits um 13.30 Uhr.

**1988** erweitern ein Flohmarkt und ein "Heuriger" den Basar. Vom Erlös geht ein Betrag an das Spital. Ein Jahr später gibt es eine zweite Kaffeestube. Im Dank und Bericht erscheint eine lange Liste von Spendern und Firmen.

**1990** lädt das Basarteam bereits um 13.00 Uhr zu freundschaftlicher Begegnung ein und endlich gilt ein persönlicher Dank unserer lieben Gertrud für die ausgezeichnete Organisation und Vorbereitung.

**1991** ergänzen fotografische Eindrücke die Spenderlisten und zeigen zufriedene Basarbesucher.



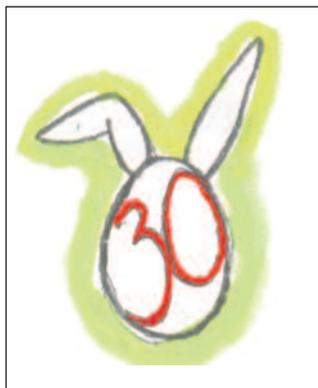
*Handarbeitsgruppe*

Der **20. Bazar** beginnt um 12.00 Uhr, zum Kasperltheater gesellt sich eine Märchenstunde für die Kleinen. Die Damen, die von Anfang an dabei waren, erhalten ein Dankschreiben des österreichischen Außenministers. Ein Großteil des beachtlichen Erlöses wird für die Sanierung des alten Krankenhauses und ein neueröffnetes Kinderdorf zur Verfügung gestellt.

**1993** sind sogar Osterhasen mit von der Partie, eine Zeichnung führt uns einen wohlentwickelten Hasen vor, der von einem anderen Hasen flankiert wird, der ihm auf steifen Ohren das Garn hält. Als

große Überraschung spielt eine Blasmusikgruppe aus Zell am See auf.

**1994** liegt Ostern sehr früh, darum soll uns keine Hektik daran hindern, gefällige und sorgfältig hergestellte Dinge anzufertigen. Ein Informationsstand des SOS-Kinderdorfes Istanbul berichtet über seine Arbeit.



**1995** sorgt guter Anfang für halbe Arbeit und wie alljährlich versteht sich der Osterbasar als vergnügtes Beisammensein verschiedener Sprach-

gruppen und Nationen.

**1996** kündigt die Jännerausgabe des St. Georgs – Blattes bereits den neuen Basar an, der dann trotz trüben Wetters eine verwirrende neue Organisation mit sich bringt. Der renovierte Festsaal birgt das "Wiener Cafe", zwei Seiten Schnapsschüsse berichten eindrucksvoll vom fröhlichen Beisammensein.

Vor dem **Silberjubiläum 1997** arbeiten wöchentlich etwa 40-50 Frauen jeden Mittwoch im



*Andrea Steiner beim Organisieren*

Gemeindesaal. Selbst Schneegestöber hielt die Besucher nicht ab, im neu eingerichteten "Georgs-Keller" Schnitzel und Leberkäse zu probieren.

**1998** widmete man sich wieder der guten Sache, anderen die Lebenszeit erträglicher zu machen. Das Angebot für die Kinderbetreuung bringt in

diesem Jahr Video – Filme und Ostereier bemalen. Die Gäste beim Heurigen kehren erst kurz vor Mitternacht heim.

Das Jahr **1999** beginnt mit den traditionellen Handarbeitstagen, jeweils ab Mittwoch 10.00 Uhr in St. Georg. Das islamische Opferfest fällt mit dem Basartermin zusammen, darum entschließt man sich, den Basar auf das frühere Wochenende vorzuverlegen. Das Erlebnis des gemeinsamen



*Team des Theater-Cafes*

Einsatzes eines weiten Kreises um St. Georg schmückt in Fotos das St. Georgs – Blatt.

Im Jahre **2000** soll der Erlös vom Basar einem ganz aktuellem Projekt dienen, der Volksschule in Kılıçköyü, im Erdbebengebiet. Der Gewinn aus der Kinderbetreuung geht an die Straßenkinder von Istanbul. Schwester Gertrud Rief managt den Basar zum 25. Male und eine Sektbar bereichert das Angebot. Musikanten aus Aurach Tirol tragen zur musikalischen Unterhaltung bei.

**2001** begann die Handarbeitsgruppe gleich am 3. Jänner und der Basar war "im Jahr 0 nach Schwester Gertrud" unter der Leitung von Schwester Hedwig wiederum ein voller Erfolg.

Um diese Tradition weiterführen zu können, sind Sie herzlichst wieder nach St. Georg eingeladen. Sie finden die gewohnten und bewährten Angebote und vielleicht Überraschungen!!

*Magda Fındıkgil*

## Vinzenz von Paul

Vinzenz von Paul wurde am 24. April 1581 als drittes Kind einer Bauernfamilie in Pouy, unweit der Pyrenäen und des Ozeans (Südfrankreich) geboren. Vinzenz war ein aufgeweckter Junge, von dem sein Vater dachte, er könne der Familie nützlicher sein, wenn er Priester werde, um dann die Familie durch eine möglichst reiche Pfründe zu unterstützen. Vinzenz wurde bereits 1600 zum Priester geweiht. Als er die erstrebte Pfarrei nicht erhielt, studierte er weiter und lebte von den Geldern adeliger Schüler, denen er Unterricht gab. Auf einer Reise nach Marseille geriet Vinzenz in Gefangenschaft und wurde auf dem Sklavenmarkt in Tunis verkauft. Zurück in Frankreich bekommt er die Stelle des Hofkaplans bei Königin Margarete.

Von großer Bedeutung ist das Jahr 1617, in dem er aufgrund der Lebensbeichte eines alten Bauern in Nordfrankreich (Folleville) mehrere Predigten hielt - mit dem Erfolg, dass so viele Menschen sich mit Gott versöhnen wollten, dass Priester aus den Nachbarorten geholt werden mussten. Bald darauf folgten ausgedehnte Volksmissionen. Interessierte Priester folgten Vinzenz auf seinem Weg der Evangelisierung. Auf diese Weise entstand nach und nach die Gemeinschaft der Lazaristen.

„Nur wegen unserer Liebe werden uns die Armen das Brot verzeihen, das wir ihnen schenken.“

*(Vinzenz von Paul)*

Ein weiteres wichtiges Ereignis des Jahres 1617 ereignete sich in seiner Zeit als Pfarrer in Chatillon. Eines Tages wurde ihm berichtet, dass eine arme Familie am Rande der Stadt vor Hunger fast umkomme. Vinzenz entschied sich spontan, darüber zu predigen. Dies hatte großen, aber kurzlebigen Erfolg. Um das Ganze in Zukunft besser zu organisieren, gründete Vinzenz einen Caritas-Verein, die „Damen der Caritas“, welche 1633 von

Unterstützt durch:

**Bundesministerium**

**für auswärtige Angelegenheiten**



den „Barmherzigen Schwestern“ abgelöst wurden, die er gemeinsam mit Luise von Marillac begründete.

Als er die materielle und geistige Not seiner Zeit (Kranke, Behinderte, Findelkinder, Galeerensträflinge) sah, widmete er sein Leben dem Dienst und der Evangelisation der Armen.

Vinzenz starb am 27. September 1660 im Alter von 79 Jahren. Dieser Tag wird auch in der Kirche als sein Gedenktag begangen.

### Impressum

#### Sankt-Georgs-Blatt

Aylık ahlaki, içtimai ve aktuel dergi

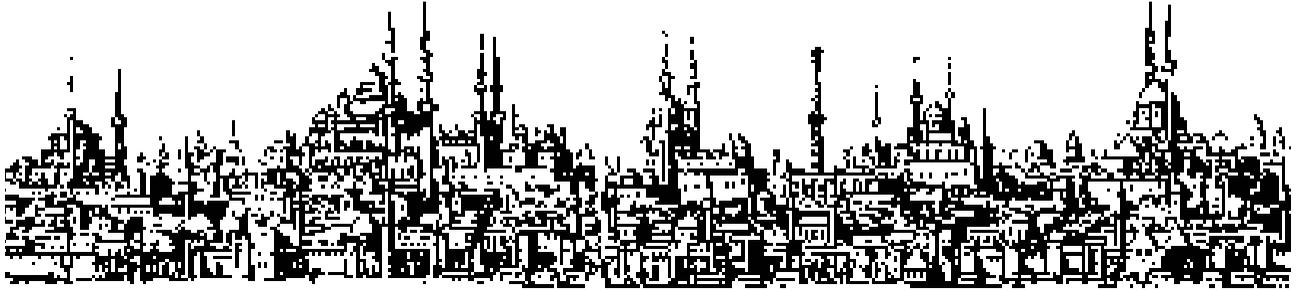
İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

Idarehane: Kart Çınar Sok 6, TR-34420 Karaköy/İstanbul

Tel: 244 18 82 \* Fax: 249 79 64

OFSET HAZIRLIK \* BASKI: Papirüs basım



## INTERESSANTES AUS DER GESCHICHTE VON ST. GEORG

**1. 5. 1303**

Erste urkundliche Erwähnung der St. Georgs-Kirche anlässlich der Grenzziehung des genuesischen Stadtviertels Galata; der Legende nach ist die Kirche aus einem Apollo-Tempel hervorgegangen und an der Stelle erbaut, an der die hl. Irene das Martyrium erlitten haben soll

**Mai 1352**

“Eingemeindung” nach Galata und vermutlich erste Latinisierung (zuvor vermutlich byzantinisches Gotteshaus)

**1453**

Zur Zeit der Eroberung Konstantinopels Kathedrale und Metropole der in Galata ansässigen Genuesen. Fatih Sultan Mehmet sichert den Weiterbestand von St. Georg

**1586**

Einrichtung eines Katechismusunterrichtes durch Jesuiten, anschließend in Händen Angehöriger verschiedener Orden.

**1626**

Beginn einer dauernden Betreuung durch französische Kapuziner.

**1628**

Erstmals erweiterter Unterricht in Gebäude neben der Kirche

**10. und 11. 4. 1660**

Ein Großbrand zerstört Galata und auch die Kirche St. Georg. Die osmanische Gesetzgebung erschwert den Wiederaufbau. Der durch die Kapuziner illegal errichtete Bau wird wieder abgetragen.

**1675**

Legaler Neubau, der jedoch einstürzt. Weihe der wiederhergestellten Kirche endlich am 6. Jänner 1677

**1696 und 1731**

Erneut Brände und Wiederaufbau.

**1784**

Verkauf der Kirche an den Apostol. Vikar von Konstantinopel, von da bis 1802 Bischofskirche.

**1853**

Verkauf an die bosnische Provinz der Franziskaner

**1873**

In Istanbul entsteht ein von Lazaristen und Barmherzigen Schwestern aufgebautes “Deutsches (=deutschsprachiges) Werk”.

**25. 11. 1882**

Die Kirche St. Georg geht für dieses Werk in das Eigentum der Lazaristen über.

**1891**

Die österreichische Lazaristenprovinz übernimmt die Verantwortung für St. Georg.

**24. 2. 1919**

Die französische Besatzungsmacht schließt das Kolleg.

**1923**

Die türkische Regierung unter Mustafa Kemal Paşa erlaubt die Wiedereröffnung der Schule.

**14.8.1944**

Schließung des Kollegs und Internierung in Anatolien

**10.9.1947**

Neuaufnahme des Schulbetriebs

**1963**

Neugestaltung der Kirche durch Anton Lehmden

**1983**

Erneuerung der Fundamente und Errichtung eines Stützgerüsts zur Vorbeugung gegen Erdbebenschäden.

**1995**

Zusammenlegung der Knaben- und Mädchenschule